

Österreichische Arbeiterzeitung



Wochenzeitung für die Gerichtsbezirke Amstetten, Gaming, Haag, Scheibbs, St. Peter, Waidhofen und Ybbs
Redaktion und Verwaltung: Amstetten, Ardaggerstraße 28. Kleinige Anzeigenannahme durch die Verwaltung des Blattes in Amstetten. Bezugspreise: Im Abonnement bei Zustellung durch den
Kollekteur 25 Groschen, bei Postzustellung S 1.30 im Monat. Einzelnummer 30 Groschen

Jahrgang 6

Freitag, den 30. Juni 1933

Nummer 26

Unsere Antwort.

Der Landtag von Niederösterreich beschließt durch ein Verfassungsgesetz die Ungültigkeit aller Mandate der Hakenkreuzler.

Am 22. Juni hat die Hitler-Regierung in Deutschland unsere Bruderorganisation, die Sozialdemokratische Partei Deutschlands, verboten. In einer Weisung des Reichsinnenministers an die Behörden heißt es:

Inbesondere sollen sämtliche Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei, die heute noch den Volksvertretungen und Gemeindevertretungen angehören, von der weiteren Ausübung ihrer Mandate sofort ausgeschlossen werden. Den ausgeschlossenen werden selbstverständlich die Diäten gesperrt. Der Sozialdemokratie kann auch nicht mehr die Möglichkeit gewährt werden, sich in irgendeiner Form propagandistisch zu betätigen. Versammlungen der Sozialdemokratischen Partei sowie ihrer Hilfs- und Ersatzorganisationen werden nicht mehr erlaubt werden. Ebenso dürfen sozialdemokratische Zeitungen und Zeitschriften nicht mehr herausgegeben werden. Das Vermögen der Sozialdemokratischen Partei und ihrer Hilfs- und Ersatzorganisationen wird, soweit es nicht bereits in Verbindung mit der Auflösung der freien Gewerkschaften sichergestellt worden ist, beschlagnahmt.

Mit dem Landesberräterischen Charakter der sozialdemokratischen Partei ist die weitere Zugehörigkeit von Beamten, Angestellten und Arbeitern, die aus öffentlichen Mitteln Gehalt, Lohn oder Ruhegeld beziehen, zu dieser Partei selbstverständlich unvereinbar.

Die Begründung des Verbotes der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands knüpft an das alte Schlagwort der Hakenkreuzler von den „vaterlandslosen Gesellen“ an.

Am 23. Juni hat der Niederösterreichische Landtag einstimmig ein Verfassungsgesetz beschlossen, das alle öffentlichen Mandate der Hakenkreuzler als erloschen erklärt. Damit wurden die Nazi aus dem Landtag, dem Bundesrat, den Bezirksvertretungen und Gemeinden ausgeschlossen. Die Begründung des Gesetzes durch Landeshauptmann Reither ächtet die Nazi als staatsfeindlich.

Das „Landesverfassungsgesetz über das Erlöschen der Mandate der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (Hitler-Bewegung) vom 23. Juni 1933“ ist ein Ausnahmsgesetz, das gegen den Grundgedanken der Demokratie von der „Gleichheit aller Staatsbürger“ zu verstößt. Und dennoch ist es gerechtfertigt durch die feigen Mordtaten der braunen Pest in Österreich und Deutschland. Die Sozialdemokraten haben mit gutem Gewissen für dieses Verfassungsgesetz gestimmt, das dem Land die verfassungsmäßige, rechtlich unantastbare Vollmacht gibt, mit harter Hand den Staat vor dem Terror der Nazi zu schützen. Der Niederösterreichische Landtag hat mit diesem Beschluß gezeigt, daß die Demokratie sehr wohl imstande ist, sich mit demokratischen Mitteln gegen Anschläge einer undemokratischen Partei zu wehren.

Die Vorgeschichte ist bekannt: Als die Bundesregierung durch die Notverordnung vom 19. Juni der Nazi partei „jede Betätigung in Österreich verboten“ hatte, wollte Landeshauptmann Reither den Nazi die Teilnahme an den Sitzungen der Landesregierung und des Landtages verweigern. Das konnten die Sozialdemokraten nicht zulassen, weil es ihrer Rechtsüberzeugung widerspricht, auf Grund einer bloßen Regierungsverordnung gewählten Abgeordneten ihre Rechte zu entziehen. Die Sozialdemokraten konnten keinen gesetzwidrigen Zustand im Lande einreiß lassen. Andererseits aber konnten und wollten sie den Todfeinden der Demokratie und der Republik nicht Schützenhilfe leisten. Darum machten die Sozialdemokraten den Vorschlag, durch ein vom Landtag mit Zweidrittelmehrheit zu beschließendes Verfassungsgesetz die Mandate

der Hakenkreuzler vorläufig bis Jahresende außer Kraft zu setzen. Die Christlichsozialen nahmen diesen Vorschlag an, verlangten aber, daß dieses Gesetz auf alle Mandatare der von der Bundesregierung verbotenen Parteien (also auch auf die Kommunisten!) Anwendung finde. Diese Formulierung wurde von den Sozialdemokraten abgelehnt. Als aber aus Deutschland die Nachricht eintraf, daß Hitler die Sozialdemokraten aus allen Volksvertretungen ausgeschlossen hat, gaben sie ihre Zustimmung zu einem neuen Verfassungsgesetzentwurf, nach welchem alle Mandate der Nazi (und nur die Mandate der Nazi!) überhaupt als erloschen erklärt werden. Das war unsere Antwort auf das Verbot unserer Partei in Hitler-Deutschland.

Der Christlichsoziale Redner in dieser denkwürdigen Landtagssitzung, Abgeordneter Dr. Cermak, machte die Bemerkung, daß als Begründung dieses Verfassungsgesetzes gegen die Nazi alles das gelten kann, was Hitler als Begründung für das Verbot der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands angeführt hat. So treffend diese Bemerkung in bezug auf die Nazi ist, muß dazu doch festgestellt werden, daß die Sozialdemokratie Deutschlands, so wie die österreichische Sozialdemokratische Partei die Gründender demokratischen Republik waren und für diesen Staat mehr getan haben und mehr Opfer gebracht haben als irgendeine andere Partei. Die Sozialdemokraten Deutschlands waren gewissermaßen zu sehr Staatspartei, zu sehr republikanische Patrioten. Darum werden sie jetzt von den Nazi noch als

Die Gesetzmäßigkeit der Notverordnungen wird überprüft

Der Verfassungsgerichtshof ist nach der Bundesverfassung das höchste Gericht der Republik. Seine wichtigste Aufgabe ist, jedem Bürger der Republik die Einhaltung der Gesetze zu sichern. Die Christlichsozialen haben vor einigen Wochen die ihrer Partei angehörige Mitglieder des Verfassungsgerichtshofes demogen, zurückzutreten. Dadurch wurde der Verfassungsgerichtshof für viele Angelegenheiten der Verhandlungsunfähig. Das war der Zweck des Rücktritts der Christlichsozialen. Sie wollten erreichen, daß der Verfassungsgerichtshof über die Anfechtung so vieler kriegswirtschaftlicher Verordnungen der Regierung nicht entscheiden kann.

Die Regierung hat überdies eine kriegswirtschaftliche Notverordnung erlassen, daß die nicht zurückgetretenen Verfassungsgerichtshofmitglieder ihre richterliche Aufgabe nicht ausüben können. Durch diese Notverordnung und den Rücktritt der christlichsozialen Verfassungsgerichtshofmitglieder, war die Beschlussunfähigkeit dieses höchsten Gerichtes, das die Rechtsbürgschaft der Gesellschaft darstellt, erreicht.

Am 23. Juni sollte der Verfassungsgerichtshof über einen Rechtsstreit zwischen dem Lande Wien und dem Bunde entscheiden. Er gelangte jedoch zu keinem Urteil. Trotzdem ist seine Entscheidung von weittragender Bedeutung.

Der Verfassungsgerichtshof hat nämlich beschlossen, die kriegswirtschaftliche Notverordnung der Regierung über den Verfassungsgerichtshof aus eigenem auf ihre Gesetzmäßigkeit zu prüfen. Dies bedeutet nicht weniger, als daß die obersten Richter der Republik die Rechtmäßigkeit und Verfassungsmäßigkeit dieser Notverordnung in Zweifel ziehen. Über diesen bedeutenden Beschluß hinaus hat der Ver-

fassungsgesetz „Landesberräter“ und „Staatsfeinde“ verhöht.

Der Beschluß des Landtages über die Aberkennung der Mandate nimmt den Nazi-Abgeordneten und den Nazi-Bundesräten von Niederösterreich die Immunität und die Gebühren. Sie werden nun für ihre Mordheteorien und sonstigen Schandtaten auch vor Gericht einstehen müssen. Darüber hinaus bedeutet der Beschluß, daß die Nazi auch ihre Mandate in den Gemeinden, Fürsorgegeräten, Schulräten und Straßenausschüssen verloren haben. Das bedeutet für einige größere Gemeinden, so für Wiener Neustadt, St. Pölten, Schwechat, Bruck, Stuckerau, Krems, Stein, Gmünd und Heidenreichstein auch eine Veränderung der Machtverhältnisse.

Was zu dem Beschluß im Landtag zu sagen war, hat Landtagspräsident Genosse Rechner für die Sozialdemokraten in einer sehr wirkungsvollen Rede dargelegt. Welche Bedeutung die Christlichsozialen dem Gesetz beimessen, kann daraus erkannt werden, daß als Referent für den Gesetzentwurf der Landeshauptmann selbst fungierte und der Sprecher der Christlichsozialen Minister a. D. Dr. Cermak war. Die Aufmachung der Landtagssitzung und die amtliche Berichterstattung darüber machte den Eindruck, als ob die Bundesregierung in Ermangelung einer anderen parlamentarischen Tribüne den Niederösterreichischen Landtag dazu ausersehen hatte, der Öffentlichkeit und dem Ausland ihre Stellung zu Hitler-Deutschland darzulegen.

fassungsgesetz beschloffen, an den Bundespräsidenten heranzutreten, die fehlenden Mitglieder des Verfassungsgerichtshofes bald zu ernennen, damit der Verfassungsgerichtshof seine Pflichten erfüllen kann.

Der Bundespräsident hat das verfassungsmäßige Recht und die Pflicht, eine Anzahl Mitglieder des Verfassungsgerichtshofes zu ernennen. An ihn wendet sich der Verfassungsgerichtshof, von seinem Rechte der Ernennung Gebrauch zu machen. Der Bundespräsident kann sich dieser Aufforderung des höchsten Gerichtes der Republik schwerlich entziehen, er hat die Verfassung feierlich beschworen. Österreich vertraut der Rechtfertigkeit dieses Mannes, den das höchste Gericht nun so unabweisbar versucht hat, seine Arbeitsfähigkeit auf verfassungsmäßiger Grundlage wiederherzustellen. Österreich wartet — der Bundespräsident hat das Wort!

Der Rechtsschutz- und Unterstüfungsfonds

Der Sozialdemokratischen Partei dient dazu, jenen Parteigenossen beizustehen, die ihre politische Tätigkeit mit Arrest oder Gefängnis büßen müssen. Fast alle früheren Schutzbündler, die verhaftet worden sind, sind verheiratete Männer und Familienerhalter. Ihnen müssen wir helfen, damit ihre notleidenden Familien vor dem Argsten bewahrt werden können. Keiner, der es tun kann, unterlasse es, den Rechtsschutz- und Unterstüfungsfonds nach besten Kräften durch Spenden zu unterstützen. Spenden nimmt jedes sozialdemokratische Parteisekretariat entgegen.

Lacht uns in Ruh'!

Die Republik Österreich ist ein kleines Ländchen. Aber sie liegt im Herzen Europas und wird von sechseinhalb Millionen Deutschen bewohnt. Diese beiden Umstände haben Österreich in den letzten Wochen wiederum in den Mittelpunkt des Interesses ganz Europas gebracht. Man kümmert sich um uns viel mehr, als uns angenehm und zuträglich sein kann. Nicht weniger als drei Großmächte trachten Österreich auf ihre Seite zu bekommen. Hitler-Deutschland versucht Österreich mit Bomben und ähnlichen Nazi Liebesgaben „gleichzuschallen“. Italien und Frankreich sind sich einig, diese Gleichschaltung zu verhindern. Frankreich wünscht eine Annäherung Österreichs an seine Bundesstaaten Tschechoslowakei, Jugoslawien und Rumänien (die sogenannte Kleine Entente) und die Einbeziehung Ungarns in diesen Block. Italien hingegen fördert eifrig eine engere Verbindung zwischen Österreich und Ungarn unter seinem Einfluß.

Die Gleichschaltung mit Hitler-Deutschland

widerspricht der Denkweise der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung unserer Republik. Wir Österreicher sind Deutsche, aber mit der Barbarei, die jetzt Deutschland innewohnt, wollen wir nichts zu tun haben. „Ein Volk, ein Reich!“, verkünden die Nazi. Schon recht, aber ein freies Volk und ein freies Deutschland, nicht ein geeintes deutsches Volk im gemeinsamen Kerker. Der Zusammenschluß aller Deutschen in einem freien, republikanischen Deutschland wird einmal kommen. Der Anschluß an Hitler-Deutschland aber ist unmöglich.

Zusammenschluß mit Ungarn?

Er würde bedeuten, daß die Österreicher im neuen Österreich-Ungarn wieder nichts zu reden hätten, denn die Ungarn sind neun Millionen Menschen. Er würde bedeuten, daß wir deutsche Österreicher den Ungarn eines Tages in blutigen Kriegen helfen müßten, die Slowakei, Kroatien, Slavonien und Siebenbürgen zurückzuerobern. Er würde auch bedeuten, daß ein Habsburger in Wien wieder als Kaiser thront. Nein, nach dem Zusammenschluß mit Ungarn tragen wir kein Verlangen.

Also Eingliederung Österreichs in den Block der Frankreich feindlichen Kleinen Entente? Nein, auch das nicht! Es wäre wirtschaftlich sicherlich nicht das Schlechteste; doch auch diese Bindung könnte für Österreich die Verwicklung in Kriege mit anderen Nachbarstaaten bringen, sie könnte dazu führen, daß auf österreichischem Boden verheerende Schlächten geschlagen werden.

Österreich muß neutral bleiben.

Mit dem heutigen Deutschland kann und will sich Österreich nicht vereinigen. Der Zusammenschluß mit Ungarn würde die Wiederkehr der Habsburger und schwere Kriegsgefahr bringen. Raum weniger bedenklich wäre die Annäherung an die Kleine Entente. Was bleibt dann übrig?

Wir Österreicher sollten nicht mehr zusehen, wie die anderen sich um uns raufen. Nehmen wir doch unser Geschick selbst in die Hand!

Gerade durch die Gegenätze der Großmächte ließe sich ein Ziel erreichen, das uns und unsere Kinder bewahren könnte, für fremde Völker zu kämpfen und auf Schlachtfeldern in unserem Österreich für fremde Machtansprüche zu fallen.

Verlangen wir, daß Österreich durch völlerrechtliche Vereinbarungen die Neutralität gesichert werde!

Diese Zusicherung der Neutralität befehlen auch andere kleine Länder schon, so die Schweiz und Belgien. Welche ungeheure Vorteile sie bietet, beweist das Beispiel der Schweiz. Sie blieb vom Weltkrieg verschont und ist heute eines der reichsten Länder Europas.

Es ist nicht unmöglich, die Neutralisierung Österreichs zu erreichen, gerade weil die Großmächte eifersüchtig um Österreich kämpfen. Weil keine es der anderen gönnt, könnten wir die Sicherung unserer Selbständigkeit durch Neutralisierung erreichen.

AUS DEM LANDESHAUSE

Abrechnung mit der braunen Mordpest.

Eine denkwürdige Landtagsitzung.

Der Landtag von Niederösterreich trat am 23. Juni zu einer Sitzung zusammen, der wegen des Verbotes der Nationalsozialistischen Partei mit größtem Interesse entgegengesehen wurde. Von der Landtagskanzlei waren umfassende Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Auf der dichtbesetzten Galerie nahmen zahlreiche Zuhörer, darunter auch Nationalräte und Mandatäre anderer Körperschaften, teil.

Die christlichsozialen und die sozialdemokratischen Abgeordneten erschienen vollzählig. Dagegen blieben die Nationalsozialisten — 8 Abgeordnete — der Sitzung fern. Sie begnügten sich damit, dem Landtagspräsidenten schriftlich mitzuteilen, daß sie die Beschlüsse nicht zur Kenntnis nehmen können. Nun, der Landtag wird das wohl aushalten können. Ihre vielfachen Versuche, den Landtag zu sprengen, hatten keinen Erfolg. Dafür liegen nun aber sie draußen.

Präsident Fischer eröffnete unter großer Spannung die Sitzung. Zunächst wurde der Einlauf verlesen. Unter den Berichten der Landesregierung befand sich die Vorlage über Wänderung und Ergänzung des Lehrerdienstgesetzes und eine zweite über Maßnahmen zur Verringerung der Zahl der Landesangestellten.

Starhembergs Morddrohung.

Eine Anfrage der Abgeordneten Pöschel, Poppe, Fischer und Genossen (Soz.) hat den Aufruf Starhembergs an die Heimwehrleute zum Gegenstand, in dem angeordnet wird, daß „von dem selbstverständlichen gewährleisteten Recht der Notwehr rücksichtslos Gebrauch gemacht werde“. Da nur der Strafrichter zu entscheiden hat, ob Notwehr im Einzelfall vorliegt, erbliden die anfragenden Abgeordneten in dem Aufruf eine Aufforderung zu rücksichtsloser Gewalt. Was gebietet der Landeshauptmann zu tun, gegen die neueste Blut- und Morddrohung des Herrn Starhemberg vorzugehen?

Der Landeshauptmann legt das Anti-Nazi-Gesetz vor.

Der Präsident stellte hierauf gemäß § 23 der Geschäftsordnung (im dringlichen Wege) als Vorlage der Landesregierung den Entwurf eines Verfassungsgesetzes über das Erlöschen der Mandate der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei auf die Tagesordnung. Bericht erstatter war Landeshauptmann Reichher. Er begrüßte die Dringlichkeit der Vorlage mit dem Hinweis auf die Verordnung der Bundesregierung über das Verbot jedweder Betätigung von Seiten der Nationalsozialistischen Partei. Es erscheint unbedingt geboten, jene Beschlüsse zu fassen, die sich aus der neu geschaffenen Rechtslage ergeben. Der Berichterstatter führte aus:

Die Bundesregierung hat mit Verordnung vom 19. Juni 1933, BGBl. Nr. 240, der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei jede Betätigung in Österreich verboten. Es erübrigt sich, hier die Gründe anzuführen, die die Bundesregierung zu dieser Maßnahme bewegen haben. Sie sind allgemein bekannt und werden von der Landesregierung voll gewürdigt. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß als Betätigung im Sinne dieser Verordnung insbesondere auch die Betätigung als Mandatar in allgemeinen Vertretungskörpern verstanden werden muß, wenn das Mandat auf Grund eines Wahlvorschlages der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei erlangt worden ist. Ich habe mich daher als Landeshauptmann verpflichtet gesehen, die Einladung zur Sitzung der Landesregierung vom 22. d. M., die an das der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei angehörige und auf ihren Wahlvorschlages gewählte Mitglied der Landesregierung bereits ergangen war, wieder zurückzugeben. Die Landesregierung fühlt sich im weiteren Verfolg der von der Bundesregierung ergreiften Maßnahme bewegen, für den Bereich des Landes Niederösterreich alle Konsequenzen zu ziehen. Sie legt somit einen von ihr ausgearbeiteten Entwurf eines Verfassungsgesetzes vor, mit welchem die auf den Wahlvorschlages der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei gewählten Mandatäre jener Rechte und Vorrechte entkleidet werden, die nur Vertretern solcher Parteien zukommen können, die nicht staatsfeindlich sind. Der Beschluß des vorliegenden Verfassungsgesetzes bedeutet lediglich eine für den Bereich des Landes Niederösterreich wirksame formale Verankerung eines Zustandes, der durch die Verordnung der Bundesregierung bereits geschaffen ist, und die formelle Ungeltung aller sich daraus ergebenden Folgerungen. (Beifall.)

Der Berichterstatter beantragte schließlich die Annahme des Landesverfassungsgesetzes, das folgenden Wortlaut hat:

§ 1. (1) Mit dem Wirksamkeitsbeginn dieses Landesverfassungsgesetzes erlöschen ohne jedes weitere Verfahren die Mandate jener Mitglieder (Erstamänner) des Landtages, des Bundesrates, des Landes-Schulrates, der Bezirksfürsorgegerichte, der Bezirksstrafenausschüsse, der Bezirkschulräte und der Ortschulräte sowie der Gemeindevertretungen, die auf Grund von Vorschlägen

der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei (Hitler-Bewegung) in diese Vertretungskörper gewählt oder entsendet worden sind. — (2) Desgleichen erlöschen die Mitgliedschaft zur Landesregierung sowie andere Vertretungs-, Amts- und sonstige Befugnisse, die auf Grund von Vorschlägen der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei (Hitler-Bewegung) verliehen worden sind. — (3) Mit dem Erlöschen des Mandates erlöschen auch die Immunität sowie alle anderen mit dem Mandat verbundenen Rechte.

Die Erklärung der Sozialdemokraten.

Abgeordneter Pöschel

führte aus:

Wir Sozialdemokraten sind grundsätzliche Gegner von Ausnahmeverfügungen, denn die Entscheidung im Kampfe zwischen politischen Parteien kann nicht durch Unterdrückungsmaßnahmen herbeigeführt werden. Wenn wir uns trotzdem entschieden haben, für dieses Gesetz zu stimmen, dann nur aus der Erwägung der außerordentlichen Lage, in der sich Mitteleuropa und mit ihm Österreich befindet. Hitler-Deutschland führt Krieg gegen Österreich, einen Krieg gegen ein kleines Land und gegen ein deutsches Land, also

einen doppelt ehrlosen Krieg.

(Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Österreich muß sich gegen die wirtschaftlichen Maßnahmen Deutschlands, die unser wirtschaftliches Elend vergrößern, zur Wehr setzen, dies um so mehr, als die Agenten Hitlers durch ihren Terror Leben und Gesundheit der Bewohner unseres Landes bedrohen. Diese außerordentliche Lage rechtfertigt auch außerordentliche Maßnahmen, und es ist nicht unsere Sache, die Nationalsozialisten gegen solche außerordentlichen Maßnahmen zu schützen.

Denn gestern hat die Hitler-Regierung die deutsche Sozialdemokratie, für die noch am 5. März trotz dem amtlichen Wahlterror mehr als 7 Millionen Deutsche gestimmt haben, unterdrückt und ihr jede Tätigkeit verboten. Wir können und wollen hier nicht die Partei schützen, die in Deutschland unsere Genossen entrechtet, ihrer Freiheit beraubt, sie mißhandelt und ermordet. Wir können es auch nicht zulassen, daß unser Staat seiner Unabhängigkeit beraubt und von einer ausländischen Macht okkupiert wird.

(Lebhafte Beifall.)

So notwendig aber und so gerechtfertigt auch außerordentliche Maßnahmen in einer außerordentlichen Zeit sein mögen, so stehen wir doch auf dem Standpunkt, daß die

Anwendung außerordentlicher Mittel in verfassungsmäßiger Weise

erfolgen muß. Denn die Arbeiterschaft Österreichs hat im Laufe der letzten Monate erfahren, wohin ein Regime des Verfassungsbruches führt.

Die erst in den letzten Tagen erfolgten feindlichen Akte der Regierung gegen die Arbeiterschaft, wie die Aufhebung der Kollektivverträge der Bauarbeiter und die Aufhebung der gesetzlichen Rechte der Eisenbahner bei Privatbahnen sowie der Angriff auf die Gewissensfreiheit der Arbeiter durch Auflösung der Freidenkerorganisation, bestärken uns nur in dem Entschluß, uns gegen alle Verfassungs- und Gesetzesbrüche zu wehren. Deshalb müßten wir auch alle Ausnahmemassnahmen gegen die Nationalsozialisten, wenn sie auch unsere Todfeinde sind, ablehnen, wenn sie nicht in Verfassung und gesetzmäßiger Weise erfolgen.

Der Herr Landeshauptmann wollte die nationalsozialistischen Abgeordneten auf Grund einer von der Regierung erlassenen Verordnung, die den Nationalsozialisten jede politische Tätigkeit verbietet, aus dem Landtag und aus der Landesregierung ausweisen. Dem konnten wir nicht zustimmen, weil wir diese Verordnung der Regierung für verfassungswidrig und gesetzwidrig halten. Denn Rechte, die den Staatsbürgern durch das Staatsgrundgesetz gewährleistet sind, können durch Regierungsverordnung nicht beseitigt werden. Am allerwenigsten aber könnten wir anerkennen, daß auf Grund bloßer Regierungsverordnungen Abgeordnete an der Ausübung ihres Mandates behindert werden sollen. Denn über die Zusammenfassung von Volksvertretungen kann nur das Volk, nie aber die Regierung entscheiden. Deswegen müßten wir gegen die Absicht des Herrn Landeshauptmannes Stellung nehmen. Wir haben ihm erklärt,

§ 2. Der rechtliche Bestand der Vertretungskörper, Körperschaften oder Behörden, denen die vom Mandats- oder Amtsverlust getroffenen Funktionen angehören, wird durch das Erlöschen der Mandate oder sonstige Befugnisse nicht berührt.

§ 3. (1) Dieses Landesverfassungsgesetz tritt sofort in Kraft. — (2) Mit der Vollziehung dieses Landesverfassungsgesetzes ist die Landesregierung betraut.

Dann eröffnete der Präsident die Rede.

es fällt uns nicht ein, der Republik in den Arm zu fallen, wenn sie sich gegen Terror der Nazi schützen will. Es fällt uns nicht ein, die Nazi zu schützen, in dem Augenblick, wo sie die deutschen Arbeiter im Reich entrechteten. Aber wir verlangen, daß alle Maßnahmen gegen sie auf verfassungsmäßigen Wege durch ein im Landtag zu beschließendes Verfassungsgesetz getroffen werden.

Dieser Ansicht hat sich die Christlichsoziale Partei im Landtag angeschlossen und daher werden wir für dieses Gesetz stimmen. Wir tun es in der Überzeugung, durch unsere Haltung

ein verfassungswidriges Vorgehen verhüten

zu haben, zeigen uns aber gleichzeitig bereit, Ausnahmemassnahmen zum Schutze der Demokratie zuzustimmen, wenn sie unter Wahrung der Verfassung und in den Formen des Rechtes erfolgen.

Den Nationalsozialisten aber sagen wir:

Betrachten Sie unsere Zustimmung zu diesem Gesetz als eine Antwort auf die Verbrechen, die die Hitler-Regierung im Reich gegen unsere Genossen begeht, als eine Solidarität mit der gemarterten Arbeiterschaft. (Stürmischer Beifall.)

Den Christlichsozialen sagen wir:

Wir sind für eine energische Abwehr aller staatsfeindlichen Aktionen, aber diese Abwehr muß in verfassungs- und gesetzmäßiger Form geschehen. Das heutige Regime, das sich nur auf einen kleinen Teil der Bevölkerung stützen kann, will einen Kampf gegen die Nazi und zugleich gegen uns Sozialdemokraten führen, wodurch der Staat in die größte Gefahr kommen kann. Wenn Sie vor dem Terror der Nationalsozialisten nicht kapitulieren wollen, dann werden Sie sich mit uns verständigen müssen. Aber diese Verständigung ist nur möglich auf Grundlage der

Rückkehr zur Demokratie und zur Verfassung.

Wir möchten nur wünschen, daß unsere Verständigung über einen verfassungsmäßigen Weg zur Abwehr der Nationalsozialisten in dem vorliegenden Fall Sie zur Überzeugung bringt, daß auch im allgemeinen die Verteidigung des Staates gegen den Terror der Nationalsozialisten nur auf dem Boden der Verfassung möglich und nur auf diesem Boden wirksam ist. Wir werden für das Gesetz stimmen. (Lauter Beifall.)

Dann sprach

Abgeordneter Dr. Czermak

(chr.-soz.): Wenn wir uns in dieser historischen Stunde, an diesem wahrhaft für das deutsche Volk tragischen Tag entschließen müssen, diesen Akt zu sehen, so empfinden wir diese Maßnahme leidenschaftlos und ohne Haß. Österreich war durch lange Zeit in Wahrheit die Herzkammer eines größeren, eines besseren Deutschlands. Wir Österreicher haben im Mittelpunkt dieses Deutschlands gewohnt und waren die Träger seiner wertvollen Kultur. Und die Herrscher dieses deutschen Österreichs von ehedem hatten ihren Sitz in Wien gehabt. Aber wir Österreicher sind

nie auf den Gedanken verfallen, das große Deutsche Reich von uns aus zu zentralisieren, zu verösterreichern. Darum verstehen wir es heute nicht und nie, daß man uns plötzlich „berdeutschen“ oder „berpreußern“ will. Es kann auch die Qualifikation unseres Deutschtums von Berlin aus und die Auffassung, Österreich sei eine preußische Provinz, keineswegs die Erfüllung der österreichischen Sendung sein, trotzdem sich in der letzten Zeit die deutschen Stämme draußen im Reich durch die Stürme der uniformierten Hitler-Macht überrumpeln ließen. Wir werden uns dieser Gewalt erwehren. (Beifall bei den Christlichsozialen.) Es ist anders gekommen. Das politische Deutschland hat mit den reineren Auffassungen vom Volkstum plötzlich gebrochen und knüpft wieder an die Preußen-Tradition des Wilhelminischen Reiches an. Ein zentralistisch-unitarisiertes Deutschland, das den Stämmen ihr Eigenleben, ihre Selbstverwaltung vorenthält, kann auf Österreich nicht mehr rechnen, kann aber auch allen übrigen außerhalb der Reichsgrenzen wohnenden Deutschen kein Ziel der Sehnsucht sein. Wenn alle deutschen Stämme außerhalb Österreichs sich durch die uniformierte Macht der Hitler-Regierung überrumpeln ließen, Österreich gebent sich seiner Haut zu wehren und wird das Schicksal Bayerns unter keinen Umständen auf sich nehmen. (Beifall.)

Die im Reich betriebene Gleichgültigkeit hat große Hoffnungen zerstört. Wenn wir nun gezwungen sind, eine in unserer Geschichte wohl noch kaum dagewesene Tat zu setzen, eine Partei auszuschalten aus ihrer aktiven Tätigkeit, so ist das in den traurigen Erscheinungen unseres politischen Lebens des letzten Jahres begründet. Wir glauben, daß hinter uns alle jene Österreicher stehen, die eine ruhige Entwicklung unseres staatlichen und wirtschaftlichen Lebens befehlen. Wir müssen heute diesen Akt setzen, zur Rettung dieses Staates. (Beifall.) Wir wollen durch diese Abstimmung unser Land freimachen von der Partei der Mörder und Attentäter. Wir müssen auch heute dieses Gesetz beschließen, um diesem Hause zum Besten und Frommen des Landes Niederösterreich die Arbeitsmöglichkeit zu geben. Seit einem Jahre hatten wir diese Arbeitsmöglichkeit nicht mehr. (Zwischenruf: Sehr richtig!)

Freiheit!

Mit der Rede Dr. Czermaks war die Beratung des Verfassungsgesetzes beendet. Der Landtag erhob es einstimmig zum Beschluß. Als der Präsident das Gesetz für angenommen erklärte,

rief Büchler mit Stenorsstimme in den Saal: „Es lebe die demokratische Republik!“ Schneidermaier rief: „Nieder mit der braunen Pest!“ Die sozialdemokratischen Abgeordneten erhoben sich von den Sitzen und brachen mit gedachten Fäusten in stürmische Freiheit-Rufe aus. Einige Minuten stand der Landtag im Zeichen der wuchtigen Kundgebung der Sozialdemokraten gegen den Faschismus.

Nachdem das Gesetz beschlossen war, wurde es sofort im Landesgesetzblatt veröffentlicht; es trägt die Unterschriften des Präsidenten des Landtages, Fischer, des Landeshauptmannes Reichher und des Landeshauptmannstellvertreters Selmer.

Hilfe für die Gemeinde Kematen.

Der Landtag erledigte dann die übrige Tagesordnung. Eilinger (chr.-soz.) legte einen Antrag vor, der die Landesregierung auffordert, bei der Bundesregierung vorstellig zu werden, damit alles vorgekehrt werde, um die Stilllegung der Zellulosefabrik der Neusiedler AG. in Gilm-Kematen hinauszuhalten.

Bauppihl (Soz.) bemerkte dazu, daß diese Stilllegung eine schwere Schädigung der Gemeinde bedeutet. 230 Personen beziehen die Arbeitslosenunterstützung, 120 die Notstandsunterstützung, 50 sind vollkommen erwerbslos und 80 Personen müssen von der Gemeinde befristet werden. Die Gemeinde hat nur 1500 Einwohner. Wenn man die Familienmitglieder der Arbeitslosen hinzuzählt, ist fast die ganze Gemeinde erwerbslos. Das muß zum Zusammenbruch der Gemeinde führen.

Der Antrag wird einstimmig angenommen. Dann werden Notstandsmaßnahmen für verschiedene Gemeinden in den Gerichtsbezirken Pöschdorf, Ritzersdorf, Mistelbach, Wiener Neustadt und Alentsteig, die von Unwetterschäden betroffen sind, beschlossen.

Das 6. Kreisfindertreffen in Lagenburg.

Am 9. Juli findet in Lagenburg das 6. Kreisfindertreffen des 17. Kreises der Arbeiter-Turn- und Sportbundes statt. Soffentlich ist das Wetter günstig, damit die 6000 Turnerfinder, die teilnehmen werden, einen frohen Sonntag haben. Die Festteilnehmer werden zwischen 9 Uhr und 1 Uhr in Lagenburg eintreffen. Den Kindern wird zuerst der herrliche Schlosspark gezeigt werden, in dem sich früher einmal nur Sabsburgerprinzen ergötzen durften. Um 3 Uhr beginnen die turnerischen und sportlichen Vorführungen. Das Programm umfaßt: 1. Handballturnier der besten Knabenmannschaften. 2. Aufmarsch zu den Massenpielen und Freiwüngen. 3. Begrüßung. 4. End-

spiel im Handballturnier. 5. 10 x 60-Meter-Pendelstafetten der Mädchen. 6. Humoristische Wettläufe der Knaben. 7. Volkstänze. Der Fahrpreis von Wien-Abgangsbahnhof nach Lagenburg hin und zurück kostet für Kinder 80 g, für Erwachsene S 1.40. Das Festabzeichen kostet 50 g. Nur für die Kinder, die aus größerer Entfernung kommen, kann Quartier vorbereitet werden. Es ist umsonst. Von Wiener Neustadt verkehrt ein Sonderzug nach Lagenburg; Fahrpreis für Erwachsene S 1.70, für Kinder unter zehn Jahren 1 S. Anmeldungen sind an die Kreiskanzlei, Wien XVIII, Währinger Gürtel 40, zu richten.

Lehrer- und Schulfragen im Landtag.

Der niederösterreichische Landtag hielt am Dienstag, den 27. Juni, unter dem Vorsitz des Präsidenten Fischer eine längere Sitzung ab, die sich fast nur mit Lehrer- und Schulfragen beschäftigte.

Abbaugesetze.

Die finanzielle Notlage des Landes zwingt die Landesverwaltung zu einem Lehrer- und Angestelltenabbau. Den Sozialdemokraten ist es gelungen, aus den ursprünglichen Entwürfen die größten Härten zu entfernen. Vor dem Zwangsabbau kommt der freiwillige Abbau. Erst dann, wenn sich nicht genügend viele Lehrer und Angestellte zum freiwilligen Abbau melden, erfolgt ein Zwangsabbau. Lehrer und Angestellte, die weniger als zehn Dienstjahre haben, erhalten beim freiwilligen und beim Zwangsabbau eine Abfertigung; wenn sie mehr als zehn Dienstjahre haben, werden sie in den Ruhestand versetzt. Freiwillig Ausscheidende werden durch Einrechnung des nächsten Vorrückungsbetrages begünstigt. Vor allem sollen nur jene Lehrer und Angestellten abgebaut werden, die nicht allein auf ihren Dienstbezug angewiesen sind. Beide Gesetze enthalten auch noch eine Bestimmung, daß Lehrern und Angestellten, deren Vermögens- oder Familienverhältnisse sich ohne ihr Zutun verschlechtern, so daß die Voraussetzungen, die zu dem Zwangsabbau geführt haben, nicht mehr zutreffen, wieder in den Dienst eingestellt werden können.

Ein neues Lehrerdienstgesetz

Ist in derselben Sitzung beschlossen worden. Die Ausschreibung erledigter Stellen wird auf zwei Termine im Jahr (März und Juli) beschränkt. Die Ausschreibung systematisierter Lehrstellen, deren Bestand von der Landesregierung als nicht notwendig erachtet wird, kann vom Landesdirektor unterlagert werden. Die Ernennung von Lehrpersonen, die bisher nicht im öffentlichen Schuldienst Niederösterreichs gefunden sind, und die Übernahme von Lehrpersonen aus anderen Bundesländern im Wege des Diensttausches ist an die

Zustimmung der Landesregierung geknüpft. Das neue Gesetz enthält außerdem Bestimmungen über die Verwendung von Hilfslehrern und Lehrerinnen für die Dauer des Bedarfs. Neben ihnen sollen künftig Lehramtsanwärter jeweils auf ein Jahr zur probeweisen Unterrichtsverteilung zugelassen werden. Zur besseren Ausnutzung der Lehrverpflichtung werden wieder in größerem Umfang die Klassenlehrerinnen zur Erteilung des Handarbeitsunterrichtes herangezogen. Neu geregelt sind auch die Bestimmungen über die Lehrverpflichtung der Hauptschuldirektoren (-direktorinnen) und der Oberlehrer (Oberlehrerinnen) sowie über die Altersgrenze der Lehrpersonen, die von 35 auf 40 anrechenbare Dienstjahre hinaufgesetzt wird. Bei 40 anrechenbaren Dienstjahren muß eine Lehrkraft pensioniert werden, bei 35 anrechenbaren Dienstjahren bleibt ihr das Recht gewahrt, freiwillig in den Ruhestand zu treten.

Der Verlauf der Sitzung.

Nachstehend veröffentlichen wir das Wichtigste aus dem amtlichen Sitzungsbericht:

Abgeordneter Dr. Czernak (chr.-soz.) erklärte, es sei notwendig, vertragmäßige Lehrpersonen mit Stundenentlohnung aufzunehmen, um in der heutigen Zeit das Doppelverdienstverhältnis auszugleichen. Bei ihrer Entlohnung gelten die Bezüge der niederösterreichischen Hauptschullehrer als Richtlinie.

Dann legte der christlichsoziale Abgeordnete Gasser die Bestimmungen des zweiten Lehrerebbebaugesetzes eingehend dar. Die wichtigsten Bestimmungen dieses einschneidenden Gesetzes haben wir bereits oben wiedergegeben. Gasser fügte hinzu, daß in den beiden nächsten Jahren keine Lehrpersonen aufgenommen werden sollen, und daß der Abbau solange fortgesetzt werden soll, bis das Ziel des Abbaues erreicht sei.

Die Wechselrede über den Gesetzentwurf eröffnete der christlichsoziale Landesrat Prader, der sich für die unveränderte Annahme des Entwurfes einsetzte. Er behauptete, daß bei Annahme des Gesetzes die Junglehrer wieder überschüssig in die Zukunft blicken könnten. Schließlich erklärte er, er würde sich freuen, wenn er als Finanzreferent einmal keine solchen Spargesetze mehr vorschlagen müßte.

Ein Sozialdemokrat über die Lehrer- und Angestelltenfragen.

Abg. Popp

führte aus: Mit der Vorlage des zweiten Lehrerebbebaugesetzes, das jetzt zur Verhandlung steht, und der zweiten Angestelltenabbauvorschrift und der fünften Lehrerdienstgesetznovelle, die heute auch noch verhandelt werden sollen, und über die ich in einem sprechen möchte, da alle drei Vorlagen in einem gewissen inneren Zusammenhang stehen, erfüllt die Finanzreferent (Prader) die Aufgabe, die ihm bei der Verabschiedung des Budgets für das heurige Jahr gestellt wurde, Ersparungen in der Landesverwaltung und in der Schulverwaltung durchzuführen. Der Finanzreferent unterstreicht selbst, daß diese Vorlagen den Lehrern und Angestellten Härten auferlegen. Wir wollen objektiv zugeben, daß die Sparmaßnahmen ihre Begründung in der Wirtschaftskrise finden. An den wirtschaftlichen Tatsachen kann kein Land, kann keine Verwaltung vorbeigehen. Wir Sozialdemokraten könnten es uns heute sehr leicht machen, wir könnten sagen, wir lehnen jede Verantwortung für diese Gesetze ab, wie es die Vertreter der Partei gemacht haben, die heute nicht mehr hier im Saale sind, die Nationalsozialisten nämlich, die auf der einen Seite immer verlangt haben, daß die Steuern herabgesetzt werden sollen, auf der anderen Seite aber eine Erhöhung der Gehälter gefordert haben. Diese Demagogie lehnen wir Sozialdemokraten ab. Wir haben bei den Verhandlungen über die zur Beratung stehenden Vorlagen, die viele Monate gedauert haben, aktiv an der Gestaltung dieser Gesetze mitgearbeitet, wir haben bewußt dabei mitgewirkt, aus der Erwägung heraus, die Auswirkungen der Sparmaßnahmen wenigstens

auf ein erträgliches Maß herabzumindern,

aber auch aus einer politischen Erwägung heraus, da wir verhindern wollten, daß diese Sparmaßnahmen wahrscheinlich in viel schärferer Form noch im Wege von Notverordnungen einfach dekretiert werden.

Die Lehrer und Angestellten mögen nur nach Deutschland sehen, wo nach vielen Gehaltskürzungen gerade in diesen Tagen wieder neuerlich schwere Opfer diktiert werden, wo Gehaltskürzungen bis zu 40 Prozent vorgenommen werden.

Unsere Mitwirkung an der Gestaltung der Vorlagen gibt uns aber auch das Recht, ernste Kritik zu üben. Wir können uns, so sehr wir die Auswirkungen der Wirtschaftskrise einzuschätzen wissen, der Erkenntnis nicht verschließen, daß manche Sparmaßnahme heute nicht notwendig wäre, wenn man rechtzeitig Vororge getroffen hätte. Man hätte rechtzeitig den Zeitpunkt wahrnehmen müssen, an dem die Einnahmen des Landes mit den Ausgaben nicht mehr in Einklang zu bringen waren. Man hätte dann zur rechten Zeit die Verwaltung vereinfachen können, man hätte Ausgaben einstellen können, zu denen das

Land gesetzlich nicht verpflichtet ist. An der Hand der Geburtenstatistik hätte man vor einigen Jahren schon die Entwicklung des Schulwesens vor- ausberechnen können. Uns fehlt in Niederösterreich heute noch ein Schulspargesetz; wir haben in Niederösterreich eine ganze Reihe von ein- oder zweiklassigen Schulen und, zehn oder fünfzehn Minuten entfernt davon, im Nachbarort eine hochqualifizierte Volks- und Hauptschule. Mit der Aufzählung solcher niederorganisierten Schulen, in deren unmittelbarer Nähe eine hochqualifizierte Schule sich befindet, könnte man nicht nur Ersparungen machen, sondern man könnte auch einen

Fortschritt im Schulwesen

erzielen, indem man den Kindern statt der Erziehung in einer niederorganisierten Schule die Erziehung in einer höher organisierten Schule vermittelt.

Die Gesetzesvorlagen haben ursprünglich ganz anders ausgesehen, als wir sie heute vor uns liegen haben. Wir konnten in den Verhandlungen durchsehen, daß die männlichen und weiblichen Personen völlig gleichgestellt werden. Ursprünglich sollte in das Lehrerebbebaugesetz der Zöllner aufgenommen werden. Diese Bestimmung ist fallengelassen worden. Eine weitere wesentliche Besserung haben wir dadurch erreicht, daß der ursprünglich unbeschränkte Abbau mit 600 Lehrpersonen begrenzt worden ist. Dabei wurde bei den Lehrern und bei den Angestellten der freiwillige Abbau in den Vordergrund geschoben. Trotz dieser Verbesserungen enthalten die Vorlagen aber noch immer große Härten. In der Lehrerdienstgesetznovelle sind es vor allem zwei Bedingungen, die ins Auge springen:

Das Hilfslehrersystem und die 40jährige Dienstzeit.

Die Zahl der Junglehrer, die auf eine Anstellung warten, dürfte an die 1000 betragen. In der in dem vorliegenden Gesetz festgelegten Form stößt die stundenweise Anstellung von Junglehrern auf die schwersten Bedenken. Wenn man weiß, daß das Monatsbezüge von 50 bis 100 Schilling herauskommen, steht man schon, daß damit nicht viel erreicht wird. Viele Junglehrer sind die Kinder von Arbeitern oder von Arbeitslosen, von Kleinbauern und Kleingewerbetreibenden; sie können also auf eine Unterstützung durch ihre Eltern nicht rechnen. Auch aus dienstrechtlichen Erwägungen müssen wir die schwersten Bedenken äußern, denn es ist nach dem Gesetz möglich, daß ein solcher Hilfslehrer auch ein Jahrzehntlang Hilfslehrer bleiben kann. Wir haben vergeblich verlangt, daß man eine Art Spargelbesetzung schaffen soll. Die Einführung der 40jährigen Dienstzeit wird gerade jetzt, wo man sparen will, nicht den gewünschten Erfolg haben. Die Befassung der ausgedienten Lehrer auf der einen Seite und die Pensionierung der jüngeren Lehrkräfte auf der anderen Seite wird kaum eine Ersparung bringen, denn man darf dabei nicht nur ein oder zwei Jahre

vor Augen haben, sondern man muß bedenken, daß für die jüngere Lehrkraft zeitweilig eine Pension zu zahlen ist. Wir haben wenigstens erreicht, daß für diejenigen, die freiwillig in den Ruhestand treten wollen, die 35jährige Dienstzeit bleibt.

Zusammenfassend will ich noch einmal sagen, daß wir Sozialdemokraten in sehr langen und ernsten Verhandlungen uns bemüht haben,

alle unbilligen Härten aus den Vorlagen zu beseitigen.

Wir haben uns bemüht, das Prinzip der Rechtsgleichheit aufrechtzuerhalten. Wir wollen freimütig feststellen, daß die finanzielle Lage diese Sparmaßnahmen notwendig macht, daß die Gesetze also eine Zwangsmaßnahme sind.

Den Lehrern und Angestellten gegenüber aber wollen wir feststellen, daß es nicht nur gilt, das Brot zu sichern, sondern auch die Freiheitsrechte und das Qualitätsrecht aufrechtzuerhalten, und daß es für sie deshalb besser ist, daß diese Gesetze auf demokratische Weise, im Verhandlungsweg zustande gekommen sind. Wir Sozialdemokraten werden für die Vorlage stimmen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Der christlichsoziale Abgeordnete Lomatschek besprach Einzelheiten des Lehrerebbebaugesetzes und empfahl, beim Zwangsabbau mit Gerechtigkeit und Wohlwollen vorzugehen. Auch er bezweifelte es, daß bei der schlechten Bezahung der Probelehrer von diesen 27- und 30jährigen Männern viel Idealismus für ihren Beruf erwartet werden könne.

Das sozialdemokratische Arbeitsprogramm.

Abgeordneter Popp (Soz.) berichtet nunmehr über einen Antrag des Verfassungsausschusses, betreffend die Durchführung von Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Der Antrag wurde seinerzeit von den sozialdemokratischen Abgeordneten Rejnek, Popp, Büchler und Genossen eingeleitet. Es wird darin, wie wir ausführlich berichtet haben, die Durchführung der im Landesvoranschlag vorgesehenen Straßenbauarbeiten, Fluß- und Bachregulierungen, Dammbauarbeiten und eine Reihe weiterer bereits projektierte Arbeiten gefordert, unter anderem die Instandsetzung der Wachauerstraße, der Gutensteiner- und der Pottensteinerstraße, der Straßengasse Edlitz-Mönichkirchen, St. Pölten-Mautern-Zwettl-Schrems; ferner der Neubau folgender Straßen: Hochwechsel, Thayatal, Sloggnitz-Rottschach, Böslau (Bundesstraße), Mejsarn-Boigen (zweite Teilstrecke), Drthof-Prein; der Bau von Güterwegen, und zwar: Thiermannsdorf-Warth, Kirchschlag-Aigen, Türnik-Schwarzenbach (viertes Los), Trattenbach-Sartube, Safelraft, Rohrbach-Saugraben, Mampasberg-Keithenfeld; die Fortsetzung der begonnenen Flußregulierungen an der Triesting, Schwarza, dem Gölbersbach und der Melk; folgende Neubauten: Riesingkanal, Gölzen-St. Veit, Maignerbach (Sigmundsherberg), Leinsitz (Gmünd), Jaffabach (Horn). Außerdem die Übernahme von Bezirksstraßen in die Bundesverwaltung und die Eingliederung von Wasserleitungsbauten durch die Gemeinden in das Arbeitsbeschaffungsprogramm. Der Verfassungsausschuß beantragt:

Die Landesregierung wird beauftragt, dem Landtag im Sinne des Landtagsbeschlusses vom 5. April l. J. und unter Zugrundelegung der in diesem Antrag festgelegten Arbeiten und Forderungen stets ein Arbeitsbeschaffungsprogramm vorzulegen und dessen Durchführung voranzuführen.

Der Landeshauptmann über die Arbeitslosigkeit.

Landeshauptmann Reither (chr.-soz.) sagte darüber:

Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit hängen ursächlich zusammen. Die Wirtschaftskrise erzeugt Arbeitslosigkeit und diese verschärft wieder die Wirtschaftskrise, ein verhängnisvoller Kreislauf. Zweifelloser muß also hier der Hebel angelegt werden, wenn diese verderbliche Entwicklung zum Stillstand gebracht werden soll. Da entsteht zunächst die Frage, wer bezufen ist, die Heilung dieser trankhaften Vorgänge einzuleiten. Ich bin überzeugt, daß diese Pflicht in erster Linie der öffentlichen Hand erwächst. Bund, Länder und Gemeinden haben die Pflicht und Schuldigkeit, auf wirksame Mittel zur Beseitigung der gegenwärtigen Krisenerscheinungen bedacht zu sein. Dann erhebt sich die Frage, wie die Wirtschaftskrise und damit auch die Arbeitslosigkeit bekämpft werden kann. Die öffentliche Hand kann dies zweifellos nur dadurch tun, daß sie selbst die Mittel, über welche sie verfügt, und seien sie noch so gering, in erster Linie produktiven Zwecken vorbehält. Sie selbst muß arbeiten ausführen, sie selbst muß trachten, dem einzelnen dadurch Brot zu schaffen und den Geldkreislauf anzuregen. Wenn ganze Bevölkerungsschichten arbeitslos und dadurch unter-

Dann berichtete Gasser (chr.-soz.) über Änderungen und Ergänzungen des Lehrerdienstgesetzes, die sogenannte 5. Lehrerdienstgesetznovelle. Auch deren wichtigsten Bestimmungen finden die Leser vorstehend. Lomatschek (chr.-soz.) berichtete dann über einen Antrag des Schulausschusses, wonach die im Jahre 1933 fälligen Remunerationen für die Klassenweise Erteilung des Religionsunterrichtes an den höheren Klassen einer mehr als dreiklassigen Volksschule sowie an einer Hauptschule gekürzt werden. Ihm antwortete der Sozialdemokrat

Hein:

Es ist selbstverständlich, daß die Religionslehrer in die Gehaltskürzung einbezogen werden, dies um so mehr, als es sich um ein zusätzliches Einkommen dieser Personen handelt, die ja im Hauptberuf Empfänger der Kongrua sind. Wir Sozialdemokraten wollen wieder feststellen, daß das Land Niederösterreich keinerlei Verpflichtung hat, diese Bezüge auszusahlen. Nach dem Reichsbildungsgesetz ist der Religionsunterricht in den Unterstufen ohne Entlohnung zu erteilen. Niederösterreich führte erst im Jahre 1907 eine Entlohnung des Religionsunterrichtes ein. Wir halten es für außerordentlich bedenklich, in der heutigen Zeit, wo Lehrer und Angestellte Gehaltskürzungen erleiden müssen, wo 1100 Junglehrer auf eine Anstellung warten, Gelder auszusahlen, wofür uns nach dem Reichsgesetz keine Verpflichtung auferlegt ist. Wir werden unter Wahrung unseres Rechtsstandpunktes für den Antrag stimmen. (Beifall.)

Ein Antrag Kieber (chr.-soz.) über Abbau von Landesangestellten (2. Angestelltenabbauvorschrift) wird beschlossen.

stüchungsbedürftig werden, leidet nicht nur die öffentliche Hand darunter, weil sie ja für den Unterhalt der Erwerbslosen aufkommen muß, sondern auch die übrigen Stände werden in Mitleidenschaft gezogen. Konsumrückgang hat immer Rückgang der Produktion im Gefolge. Umgekehrt aber erzeugt die Steigerung des Konsums, welche mit der Arbeitsbeschaffung innig zusammenhängt, eine Erhöhung der Produktion, die wiederum viele feiernde Hände beschäftigt.

Darum muß der Landtag ein Arbeitsbeschaffungsprogramm aufstellen und auch erledigen. Gewiß ist auch die Finanzlage des Landes nicht die beste. Wir wollen uns aber davon nicht abschrecken lassen. Ich freue mich, mitteilen zu können, daß es gelungen ist, den Beginn der

Arbeiten am Marschflugdamm

in den nächsten Tagen durchzuführen. (Beifall im ganzen Hause.) Auch eine ganze Reihe von Straßenbauten wird in der nächsten Zeit in Angriff genommen werden. Hinsichtlich der Verteilung des Betrages von 12.000.000 S, der für den Bau der Bundesstraßen ausgeworfen wurde, war der Kampf für Niederösterreich ebenfalls von Erfolg begleitet. Ich hoffe, daß die Bundesregierung von der gerechten Verteilung nicht abkommen wird. Ich werde meinen ganzen Einfluß geltend machen, damit Niederösterreich auch auf dem Gebiet des Straßenwesens seine Aufgaben erfüllen kann. Für die Flußregulierungen werden wir ebenfalls die erforderlichen Mittel bekommen, und wir werden trachten, die projektierten oder schon begonnenen Arbeiten auszuführen.

Was den Freiwilligen Arbeitsdienst anbelangt, so spreche ich es hier offen aus, daß wir Niederösterreich auf ihn nicht das größte Gewicht legen. Wir stehen vielmehr auf dem Standpunkt, daß besonders den Familienvätern unter den Arbeitslosen Arbeit beschafft werden muß, denn das ist für uns das größte Problem. Der Freiwillige Arbeitsdienst soll nur dort durchgeführt werden, wo es angängig ist. (Die Sozialdemokraten rufen: Sehr richtig!) Wenn Hilfe gebracht werden soll, so muß sie vor allem den arbeitslosen Familienvätern zugute kommen.

Der Fremdenverkehr in Niederösterreich.

Abgeordneter Büchler (Soz.) erklärt: Die Bestrebungen des Landeshauptmannes in bezug auf eine gerechte Aufteilung der für den Ausbau der Bundesstraßen bewilligten Summen finden unsere vollste Unterstützung. Wir begrüßen es auch, daß sich der Landeshauptmann unserer Meinung anschließt, daß der Freiwillige Arbeitsdienst nur für zusätzliche Arbeiten in Frage komme. Der Freiwillige Arbeitsdienst darf auch nicht zu einem Lohnbruder führen, er darf nicht zur Konkurrenz der noch in Arbeit stehenden Arbeiter werden. Die Arbeiten, die wir in unserem Arbeitsbeschaffungsprogramm gefordert haben, müssen rasch durchgeführt werden, der Sommer hat bereits begonnen, das Tempo muß beschleunigt werden. Der Angriff, den das Dritte Reich gegen uns führt, hat es mit sich gebracht, daß die Bundesregierung nun den Fremdenverkehr fördert. Wir gönnen ihnen einen gesteigerten Fremdenverkehr, müssen dabei aber doch darauf sehen, daß unsere engere Heimat nicht zu kurz kommt. Wenn ich für eine Fahrt nach Gmünd nicht viel mehr zu bezahlen habe, wie für eine Fahrt nach Pottenstein, werde ich mich verhalten lassen, nach Gmünd zu fahren. Auf diese Weise laufen die niederösterreichischen Sommerreisen Gefahr, ins Hintertreffen zu geraten.

Der Landeshauptmann wird daher auch bestrebt sein müssen, die Rechte unserer Fremdenverkehrsorte zu wahren. Unseren Sommerfrischengemeinden, besonders im Triesting- und Piesingtal, wird man auch in der Weise entgegenkommen müssen, daß man ihnen die Lasten für die Straßenerhaltung im verbauteu Ortsteil abnimmt. Sommerfrischen, die unter Staubplage leiden, werden von Sommergästen natürlich gemieden, und man wird daher etwas für die Entstaubung der Straßen machen müssen. Die Gemeinden selbst sind aber dazu zu arm:

Wir Sozialdemokraten sind gern bereit, bei allen Bestrebungen mitzuhelfen, die Arbeit schaffen und den Fremdenverkehr heben, nur müssen wir verlangen, daß keine Zeit verlorengeht und daß rasch gehandelt wird. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Das Dringendste: Arbeitsbeschaffung.

Abgeordneter Pösch (Soz.) erklärt, daß keine Sache so dringend ist wie die Arbeitsbeschaffung. Im politischen Bezirk Neunkirchen, einem der industriereichsten Bezirke Niederösterreichs, haben wir nur mehr zwei große Betriebe, die Semperitfabrik in Wimpasing und das Grünbacher Kohlenbergwerk, die halbwegs in Betrieb sind, alle anderen großen Betriebe, die früher 2000 bis 2500 Menschen beschäftigten, beschäftigt heute kaum mehr als 400 bis 500 Leute, und diese vielfach nur in Kurzarbeit. Viele Großbetriebe sind überhaupt ganz stillgelegt. Die Arbeitslosigkeit wirkt sich natürlich auf die ganze Bevölkerung aus, auch die Gewerbetreibenden und die Bauern leiden darunter. Wir haben in unserem Arbeitsbeschaffungsprogramm eine ganze Reihe

von projektfreien Vorschlägen gemacht, von denen viele auch für das Neunkirchner Gebiet in Betracht kommen. Ich erinnere nur an den Bau von Gitterwegen, an den Bau der Hochwehlfstraße, an die Verbreiterung der Hölleentalstraße, an den Bau der Wasserleitung in Gloggnitz und an andere dringende Arbeiten.

Wenn wir den Arbeitslosen in Niederösterreich wirklich helfen wollen — und wer will es nicht —, müssen wir rasch helfen, wir dürfen nichts unversucht lassen, wir müssen den armen Menschen, die mit ihren Frauen und Kindern Hunger leiden, rasch helfen. (Beifall.)

Der sozialdemokratische Antrag wurde sodann angenommen.

Neuerliche Gewalttaten der Hakenkreuzler.

Der Hitler-Partei ist in Österreich jede politische Betätigung verboten worden. Trotzdem setzen ihre rabiatesten Anhänger die Gewalttaten fort, die zu dem Verbot geführt hatten. In Wiener Briefkasten haben sie Salzsäure geschüttet, wodurch Briefe verbrannt worden sind. Am Sonntag verbrannten „unbekannte Täter“ in Wien eine städtische Bauhütte in Brand zu stecken. Auch am Kanzlei-Gebäude des bekannten Wiener Sportklubs Savaah wurde Brandlegung versucht. In Frohnleiten wurde eine Frau durch einen Papierhändler schwer verletzt, den der Nazi-Polizist in Salzburg warfen. In Salzburg warfen Nazi in ein Kleidergeschäft und in die Druckerei der „Salzburger Chronik“ Papierböllern, die erheblichen Schaden anrichteten. In Wien wurden neuerlich Anschläge gegen Telephonzellen, Fernsprecheinrichtungen und Straßenbahngeleise entdeckt.

Die Nazi trachten zu mehr Waffen zu kommen. In Kraxenberg in Oberösterreich raubten SA-Männer Militärgewehre. In Maishofen (Salzburg) und Stundzen (Steiermark) beschlagnahmte die Gendarmerie Maschinengewehre der Nazi und Munition. In Neunkirchen (Oberösterreich) fand die Gendarmerie unter beschlagnahmten Nazimännern reichsdeutsche Militärgewehre. Bei einem Naziführer in Zell am See fand man unter anderem reichsdeutsche Munition. In Aufstein wurde glücklicherweise rechtzeitig entdeckt, daß ein Bombenanschlag gegen das Gebäude der Bezirkshauptmannschaft vorbereitet war. Die aufgefundenen Sprengstoffpatrone und Zündschnüre stammten aus Deutschland. Bei Pottenstein und bei Herzogenburg haben „unbekannte Täter“ erfolglos die elektrische Starkstrom-Überlandleitung nach Wien zu zerstören versucht. In Leobersdorf fand man beim Naziführer Jagler ein schweres Maschinengewehr. In Berndorf verbrachten die Bombenwerfer eine sozialdemokratische Ankündigungstafel in die Luft zu sprengen.

Sprengstoffe sind überall ihr eigentliches Element geworden. Weil aber noch nicht alle mit dem gefährlichen Zeug richtig umzugehen verstehen, passieren ihnen auch allerdand Unfälle. Am Dienstag explodierte in der Wohnung des Wiener SA-Mannes Neiß ein Sprengstoffpaket, wodurch zwei Nazihelden schwer verletzt wurden und die Wohnung zerstört wurde.

Wer veranstaltet die Anschläge?

Das erfährt man aus einem aufgefundenen Geheimbefehl der Obersten SA-Führung. In diesem Geheimbefehl wurden die Gausführer aufgefordert, dafür zu sorgen, daß aus den Reihen der Nazisturmabteilungen eine Truppe für Sprengstoffanschläge, gewalttätige Störungen und Terrorataten aufgestellt wird. Die obersten Leiter der Anschläge sitzen also in München und Berlin. Und sie lassen sich die Sache viel Geld kosten, vaterländische Spenden der Herren Schwerindustriellen und Steuer-geld des armen deutschen Volkes. Angeblich kostet Hitler die begonnene „Groberung Österreichs“ schon gegen 50 Millionen Schilling! Es sollen noch 400 Millionen Schilling für diesen Zweck von Deutschland bereitgestellt sein.

Die Wiener Bombenattentate der Nazi, denen auch zwei Menschenleben zum Opfer gefallen sind, sind jetzt aufgeklärt. Einwandfrei ist erwiesen, daß Mitglieder nationalsozialistischer Sturmabteilungen die Verbrechen begingen. Mehrere Bombenwerfer wurden verhaftet, einige sind nach Deutschland entkommen. Die Verbrechen hatten sich vor Ausführung der Bombenanschläge ihr Mißi zurechtgelegt. Aber nicht nur sie und die reichsdeutschen Obernazi sind an den Gewalttaten schuld. Die Führer der aufgelösten österreichischen Nazi-Partei sind in hohem Maße mitverantwortlich dafür. Sechs niederösterreichische Nazi-Landtagsabgeordnete, denen durch den einstimmigen Beschluß des Landtages ihre Mandate aberkannt worden sind, sind verhaftet worden. Dem Wiener Naziführer und „Ehrenmann“ Frauenfeld, der am Samstag nach Italien zu flüchten versuchte, ist der Paß abgenommen worden. Der österreichische Landesführer Prokisch ist nach München entkommen und

erläßt von dort aus Aufrufe an die österreichischen Hakenkreuzler. Der Alpine-Direktor Ing. Steiner ist unter dem Verdacht des Hochverrats verhaftet worden. Bekanntlich gehört die Alpine den reichsdeutschen Eisenbaronen.

Die Arbeiterschaft ist auf der Hut.

Der Wiener Landtag folgt heute dem Beispiel des niederösterreichischen Landtages und wird die Mandate der Nazi-abgeordneten für erloschen erklären. Die oberösterreichische Landesregierung beschloß,

Ernste Worte im Bundesrat.

Der Bundesrat hielt am Dienstag eine Sitzung. Die Bundesräte der Regierungsparteien waren wieder nicht gekommen und von den Herren Nazibundesräten waren nur zwei da, weil die beiden anderen ihre Mandate bereits verloren haben. Die Sozialdemokraten brachten dringliche Anfragen ein über die vielen kriegswirtschaftlichen Notverordnungen, die über die Beschränkung sozialer Rechte von Arbeitern und Angestellten handeln. Sie verweisen auf den scharfen Gegensatz zwischen den wiederholten Erklärungen des Bundeskanzlers, daß der Regierung arbeiter- und angestelltenfeindliche Absichten vollkommen fernliegen und dem Inhalt der Notverordnungen. Gerade die jüngst erlassene Notverordnung über die „überhöhten“ Löhne der Bauarbeiter und die Zwangs-schlichtungsverfahren in den öffentlichen Betrieben bestätigen diese Feststellung. Auch die neue Privatbahn-sanierungsverordnung gehört in die Reihe dieser keineswegs angestelltenfreundlichen Verordnungen.

14.000 ungarische Landarbeiter nach Österreich?

Die Sozialdemokraten Bergauer und Genossen richteten an die Regierung eine dringliche Anfrage wegen der Überschwemmung der österreichischen Landwirtschaft mit ungarischen Landarbeitern. Ungarische Zeitungen haben berichtet, daß die ungarische Regierung mit der österreichischen einen Vertrag abgeschlossen habe, nach dem heuer 14.000 ungarische Rübenarbeiter in Österreich arbeiten dürfen. In Österreich gibt es selbst im Sommer Zehntausende arbeitslose Landarbeiter. Viele Tausende von arbeitslosen Industriearbeitern, die aus der Landwirtschaft gekommen sind,

den Nazimandataren jede Tätigkeit zu untersagen. Im Bundesrat ist am Dienstag über die Naziverbrechen gesprochen worden. Der Sozialdemokrat Dr. Schöpf betonte dort, daß die Regierungsparteien ihren Kampf gegen die Nazi gar nicht ernst meinen. Dies erklärt die Halbheit aller amtlichen Maßnahmen gegen die Nazi. Mit Recht konnte Schöpf erklären:

„In Wirklichkeit wird sich die braune Flut nur an dem Damm brechen, den die österreichische Arbeiterschaft gegen sie aufgerichtet wird.“

bemerken sich wieder um Arbeit in der Landwirtschaft. Unter diesen Umständen wäre es einfach unverständlich, wenn man bei dieser ungeheuren Arbeitslosigkeit heimischer Arbeiter nicht weniger als 16.000 ungarische Landarbeiter nach Österreich kommen ließe. Die Regierung wird deshalb aufgefordert, dem Abkommen mit Ungarn die endgültige Genehmigung zu verweigern.

Bundesrat Linder (Soz.) berichtete über

Vorbereitungen der Industriellen Bezirkskommissionen, um in den nächsten Tagen alle Menschen, die in der Notstandshilfe und Arbeitslosenunterstützung stehen und das 25. Lebensjahr nicht erreicht haben, aus diesen Unterstützungen einfach auszuschließen.

Dadurch würden Tausende die letzte Hilfe verlieren. Linder stellte dann im Namen der Sozialdemokraten den Antrag, die Regierung möge die gewissen, für Arbeiter und Angestellte schwer nachteiligen Notverordnungen aufheben.

An anderer Stelle berichten wir über die Abrechnung, die der sozialdemokratische Bundesrat Dr. Schöpf im Bundesrat mit den braunen Bombenwerfern hielt. Bundesrat Dfenböck (Soz.) forderte, daß die amtliche „Wiener Zeitung“ künftig keine Bundesmittel mehr erhalten solle, weil sie ihrem ganzen Inhalt nach nur mehr eine rein christlichsoziale Parteizeitung sei. Scharfe Kritik wurde auch an der Auflösung des Freidenkerbundes geübt. In der sozialdemokratischen Anfrage hierüber wird Verwahrung dagegen eingelegt, daß der sozialdemokratische Freidenkerbund aufgelöst wird, weil jetzt Hakenkreuzbanditen Bomben werfen.

WERBETAFEL

Es ist erstaunlich, wie groß und begeistert jede Woche der Werbeerfolg ist. Wenn man vom Wunder des roten Wien spricht, so kann man noch mit viel mehr Recht vom Wunder des roten Niederösterreich sprechen, in keinem Land ist die Not so groß wie bei uns und trotzdem: alle Not und alles Elend konnte die Werbetraft der Partei nicht schmälern.

- Am 25. Juni wurden geboren:
- Gebiet Marchfeld:** Dürnkru: 16 Mitglieder und 20 „Marchfeldboten“.
- Breitensee: 2 Mitglieder und 2 „Marchfeldboten“.
- Marchegg I: 16 Mitglieder und 5 „Marchfeldboten“.
- Marchegg II: 22 Mitglieder und 1 „Marchfeldbote“.
- Unter Siebenbrunn: 26 Mitglieder und 4 „Marchfeldboten“.
- Angern: 19 Mitglieder und 8 „Marchfeldboten“.
- Billichsdorf: 4 „Marchfeldboten“.
- Wolkersdorf: 13 Mitglieder und 1 „Marchfeldbote“.
- Gling: 21 Mitglieder.
- Prottes: 1 Mitglied und 2 „Marchfeldboten“.
- Mistelbach: 4 Mitglieder und 3 „Marchfeldboten“.
- Gebiet Baden:** Baden: 78 Mitglieder und 2 „Badener Wachten“.
- Gebiet Waldviertel:** Allentsteig: 6 Mitglieder.

- Gebiet Wachau:** Stein an der Donau: 43 Mitglieder und 1 „Volkswille“.
 - Pandorf: 24 Mitglieder und 1 „Volkswille“.
 - Gebiet Weingau:** Unter-Dürnbach: 1 Mitglied.
 - Gebiet Tulln:** Judenu: 5 Mitglieder.
 - Sieghartskirchen: 15 Mitglieder.
 - Rogl: 4 Mitglieder.
 - Gebiet Eisenwurzen:** Amstetten: 26 Mitglieder und 3 „Eisenwurzen“.
 - Neustadt: 8 Mitglieder und 13 „Eisenwurzen“.
 - St. Valentin: 17 Mitglieder und 2 „Eisenwurzen“.
 - Mauer-Obling: 9 „Eisenwurzen“.
 - Gebiet Schwechat:** Mannsdörth: 20 Mitglieder.
 - Oberlaa: 17 Mitglieder und 7 „Volkspost“.
 - Göhdorf: 20 Mitglieder und 1 „Volkspost“.
- Außerdem wurden in vier Orten noch 104 Mitglieder und zwei Zeitungen geboren. Diese Orte können wegen des dort herrschenden Terrors nicht genannt werden. Zusammen wurden nach den bisherigen Ergebnissen 526 Mitglieder und 91 Abonnenten geboren.

Vom 18. Juni sind die folgenden Werbergebnisse erst nach Redaktionschluß eingelangt, weshalb wir sie erst heute bringen können.

- Gebiet Traisengau:** Garland: 2 Mitglieder.
- Gebiet Schwechat:** Wasenbrud: 20 Mitglieder.
- Wannsdorf: 21 Mitglieder.
- Wilflensdorf: 21 Mitglieder.
- Leopoldsdorf: 41 Mitglieder.
- Schwechat: 50 Mitglieder.
- Sommerein: 6 Mitglieder.
- Trautmannsdorf: 6 Mitglieder.

Gebiet Weingau: Nieder-Schleing: 5 Mitglieder. Die Gesamtziffer erhöht sich durch diese Nachträge auf 1117 neue Mitglieder. Das ist ein Erfolg, wie ihn nur wenige Genossen erwartet haben.

Brief aus Deutschland.

Die Sozialdemokratische Partei verboten.

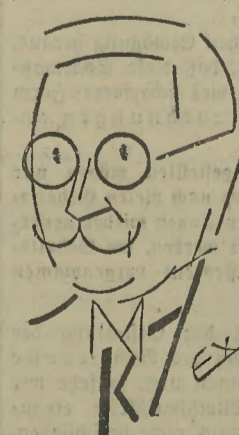
Vorige Woche wurde berichtet, daß die Nationalsozialistische Partei die Alleinherrschaft in Deutschland anstrebt. Sie verwirft den Plan, keine andere Partei neben sich zu dulden. Am 22. Juni ist die Sozialdemokratische Partei Deutschlands verboten worden. Der Vorwand dafür war, sie sei staats- und volksfeindlich, deshalb müsse sie aufgelöst werden, wie früher schon die Kommunistische Partei.

Das Verbot der Sozialdemokratischen Partei kam nicht überraschend. Jede Betätigung war ihr längst unmöglich gemacht. Seit Monaten waren die sozialdemokratischen Zeitungen verboten. Unsere Arbeiterheime und Bildungsstätten, unsere Gewerkschaftshäuser und Genossenschaftsverkaufsstellen hatten die nationalsozialistischen Sturmabteilungen längst besetzt. Das Vermögen der Partei war beschlagnahmt. Die Führer der Sozialdemokratie saßen gefangen, und nur wenigen ist es gelungen, ins Ausland zu entkommen, um von hier aus für die Partei arbeiten zu können. Jetzt kam der letzte Schlag, die Auflösung. Hitler hat unsere proletarische Partei verboten. Das Proletariat aber kann keine Macht der Welt verbieten. Es ist da und wird sich neue, sozialistische Organisationsformen der Arbeiterbewegung schaffen. Die Arbeiterklasse kann kein Hitler vernichten. Deutschland ist ein Industriestaat. In allen Fabriken, in den Bergwerken, vor den Hochöfen und den Büromaschinen kommen Klassenbewußte Proletarier zusammen. Die unbezwingbare Kraft dieser Massen wird die Niederlage, die der Faschismus der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands bereitet hat, überwinden. Mit neuen Kampfmitteln gilt es, den augenblicklich siegreichen Feind, den Faschismus, zu bekriegen. Wir müssen und werden diese Kampfmittel finden.

Der Auflösung der Partei ist eine neue Terrorwelle des braunen Faschismus gefolgt.

Wieder sind über 3000 Sozialdemokraten verhaftet und in Konzentrationslager gebracht worden. Der frühere Reichstagspräsident, Genosse Löbe (Bild), in dessen Hände Reichspräsident Hindenburg den Verfassungseid abgelegt hat, ist im Gefängnis. Aber nicht nur gegen Sozialdemokraten mütet das Hakenkreuzletum. Es duldet auch keine anderen bürgerlichen Parteien. Die Zentrumspartei wird ebenso vernichtet wie die Sozialdemokratie. Die Staatspartei — sie hieß früher Demokratische Partei — ist heute verboten worden.

Am Montag sind in Bayern alle Abgeordneten und Vertrauensleute der katholisch-kerikalen Bayerischen Volkspartei verhaftet worden. Der deutschnationale Bismarck-Bund und der monarchistische Kampfring sind aufgelöst worden. Die SA-Männer bedrohen ihre bisherigen deutschnationalen Verbündeten ebenso wie die Sozialisten. Den deutschnationalen Reichswirtschaftsminister Dr. Hugenberg (Bild) hat Hitler schon dabongezagt und ihn gezwungen, der „Selbstauflösung“ der deutschnationalen Partei zuzustimmen. Der Staat sind wir! verkünden Hitlers Minister im Namen der Nationalsozialistischen Partei. Dieser Grundatz wird jetzt durchgeführt. Die Alleinherrschaft des Hakenkreuzes beginnt.



Am Montag sind in Bayern alle Abgeordneten und Vertrauensleute der katholisch-kerikalen Bayerischen Volkspartei verhaftet worden. Der deutschnationale Bismarck-Bund und der monarchistische Kampfring sind aufgelöst worden. Die SA-Männer bedrohen ihre bisherigen deutschnationalen Verbündeten ebenso wie die Sozialisten. Den deutschnationalen Reichswirtschaftsminister Dr. Hugenberg (Bild) hat Hitler schon dabongezagt und ihn gezwungen, der „Selbstauflösung“ der deutschnationalen Partei zuzustimmen. Der Staat sind wir! verkünden Hitlers Minister im Namen der Nationalsozialistischen Partei. Dieser Grundatz wird jetzt durchgeführt. Die Alleinherrschaft des Hakenkreuzes beginnt.

Engerer Gebietsauschuß.

Montag, 3. Juli, 15 Uhr, Sitzung. Vollzähliges Erscheinen notwendig.

Radioaustrittsbewegung.

Das Radio sollte seiner Grundbestimmung nach allen politischen Strömungen unserer Zeit entweder durch strenge Neutralität dienen oder, wenn dies unzulässig ist, alle gleichmäßig zu Worte kommen lassen.

Hilfs- und Unterstützungsfonds.

Amstetten, 1. Rate, 30 S. St. Georgen am Reith 3 S. Langau 30 S. Haag 15 S. Karlsbad 6 S. Zusammen 84 S. Genossen! Sammelt für den Hilfsfond!

Bezirk Amstetten

Amstetten. Erklärung. Genosse Ebner erfuhr uns mitzuteilen, daß er nach wie vor Parteimitglied ist und keiner anderen Partei angehört.

Amstetten. Motorradrennen. Am hiesigen Trabrennplatz fand am vergangenen Sonntag bei großer Beteiligung der Bevölkerung das Motorradrennen statt.

Opponitz. § 2-Verammlung. Troz ungünstiger Witterung wies die Sonntag, den 11. Juni, im Kinosaal Mitt in Opponitz abgehaltene § 2-Verammlung einen sehr guten Besuch auf.

Amstetten. Verhaftung eines Zechprellers. Am 11. Juni 1933 wurde der Hilfsarbeiter Ludwig Scheuchler aus Bruckbach, der bereits 2mal wegen Zechprellerei verurteilt ist, von der Sicherheitswache verhaftet und dem Bezirksgericht eingeliefert.

Amstetten. Kaufende Bettler. Am Sonntag, den 11. d. M., nachmittags hat der Gärtnergehilfe Wolf Kubis aus Wien, der durch Betteln seinen Lebensunterhalt fristet, in der Kirchenstraße einem anderen Bettler einen derart wichtigen Faustschlag ins Gesicht versetzt, daß ihm ein Zahn ausgeschlagen und ein zweiter gelodert wurde.

Mauer. Aus der Gemeindestube. Am 3. Juni l. J. fand, nach nahezu viermonatiger Pause, eine Gemeinderatsitzung statt.

Mauer bei Amstetten. Todesfall. Donnerstags, den 22. Juni, starb Herr Georg Buchberger, Bundesbahnpensionist und Hausbesitzer, nach jahrelangem Siechtum im Alter von 82 Jahren. Die

Unsere Sommwendfeiern.

Zum ersten Male hat heuer die Sozialdemokratische Partei Sommwendfeiern im größeren Stile veranstaltet. In allen Bundesländern, von Wien bis Regenz, flammten am 24. Juni Feuer von den Bergen.

Die proletarischen Sommwendfeiern haben mit den althergebrachten Sommwendfeiern nichts zu tun. Sie dienen keinem Kult des Sonnengottes wie es in heidnicher Zeit Brauch war.

wie sie bei diesem Anlaß von Deutschbürgerlichen immer betrieben wurden, obwohl auch bei anderen Völkern der Wechsel der Jahreszeiten mit verschiedenen festlichen Bräuchen verbunden ist.

Und in diesem Sinn war der Anfang beherzungsstark. Mit Sprechören und Freiheitsliedern, turnerischen Vorführungen und Kinderreigen waren sie ausgefüllt, und wenn behördliche Verbote auch verhinderten, unseren Gefühlen in Worten bereiten Ausdruck zu verleihen.

Erstigung glatt erledigt, während andere Ansuchen zwecks genauerer Information zurückgestellt werden mußten.

Unter „Mfälliges“ verlas Vizebürgermeister Hörizauer eine Zuschrift der niederösterreichischen Landesregierung, betreffend den Vorschlag, den Voranschlag, den die Wirtschaftspartei an die niederösterreichische Landesregierung sandte, stimmt ziffermäßig mit dem des Gemeindevorstandes nicht überein.

Amstetten. Verhaftung eines Zechprellers. Am 11. Juni 1933 wurde der Hilfsarbeiter Ludwig Scheuchler aus Bruckbach, der bereits 2mal wegen Zechprellerei verurteilt ist, von der Sicherheitswache verhaftet und dem Bezirksgericht eingeliefert.

Mauer. Aus der Gemeindestube. Am 3. Juni l. J. fand, nach nahezu viermonatiger Pause, eine Gemeinderatsitzung statt.

Mauer bei Amstetten. Todesfall. Donnerstags, den 22. Juni, starb Herr Georg Buchberger, Bundesbahnpensionist und Hausbesitzer, nach jahrelangem Siechtum im Alter von 82 Jahren. Die

zahlreichen Leidtragenden und Freunde, welche ihm auf seinem letzten Wege zur Aufbahrung das Geleit gaben, waren ein beherztes Zeugnis seiner Beliebtheit.

Bez. St. Peter in der Au

Rematen. An die Unrechte gekommen. Ein junger Werkführer der hiesigen Papierfabrik, gleichzeitig Sohn eines Oberbuchhalters in der Reichsbank, glaub offenbar, daß die Arbeiterinnen willkommenes Freiwild für seine Liebesbedürfnisse sind.

Bez. Waidhofen a. Y.

Waidhofen an der Ybbs. Nazikrawall gegen ein Parteiplakat. Am 17. Juni abends wurden auf der hiesigen Anschlagtafel von der Sozialdemokratischen Partei Plakate angehängt, die das Wirken der Nazi in Österreich und Deutschland darstellen.

den, mit gleichen Mitteln, wie sie die Nazi am letzten Samstag in Waidhofen angewendet haben.

Waidhofen an der Ybbs. Von den städtischen Schulen. An den städtischen Volks- und Hauptschulen Waidhofens wird das laufende Schuljahr Samstag, den 1. Juli, geschlossen.

Waidhofen an der Ybbs. Zeichenbestattungsverein der öffentlichen Angestellten. Die Mitglieder mögen gefälligst zur Kenntnis nehmen, daß am Sonntag, den 2. Juli, von 9 bis 12 Uhr vormittags, die Einzahlung der Vereinsbeiträge für das zweite Halbjahr 1933 stattfindet.

Organisationen

decken ihren Bedarf an Drucksorten nur in der

Gutenberg-Buchdruckerei Pächter Adolf Huber St. Pölten, Franziskanerg. 6 - Tel. 194

Zell an der Ybbs. Der Wettergott als Friedensstifter. Unser jorgenbedrüdter und geplagter Bürgermeister hatte unlängst mit dem Hauptmann der Veteranen einen kleinen Dialog, wor bei der Zeller Fronleichnamfeier der Erste sei, „Bürgermeister“ oder „Veteranenhauptling“.

Zell an der Ybbs. Eine Feststellung. Genosse Karl Frühwirth in Zell (Hauptplatz) legt Wert auf die Feststellung, daß er nach wie vor Angehöriger unserer Partei ist.

Zell an der Ybbs. Unser Kasten ist wieder von den Nazi heimgesucht worden. Die Täter sind bereits bekannt.

Opponitz. Aus der Gemeinde. Am Samstag, den 17. Juni, wurde unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Blaimauer eine öffentliche Gemeinderatsitzung abgehalten, die einen recht bewegten Verlauf nahm.

Mädchen in der modernen Türkei.



Bei einem türkischen Frauensportfest sind unlängst zum erstenmal Sportlerinnen in dieser netten, aber für Turnerinnen gewiß nicht praktischen Kleidung angetreten.

Josef Pelz

Herren-Räder, neu S 90.—, Damen-Räder, neu S 100.—, Rundschiff-Nähmaschinen, neu S 180.—, 2 Mäntel und 2 Schläuche, neu S 13-80.

Wien XV, Mariahilferstraße 164

gegengestimmt. Das Ansuchen der Nationalsozialistischen Partei Oppositum um Genehmigung von fünf Plafatierungsstellen wurde abgelehnt. Gleichzeitig wurde ein Antrag der Bürgerlichen unter Protest der Sozialdemokraten angenommen, daß der in einer der letzten Sitzungen durchgeführte Beschluß, der den Wandtasten unserer Partei genehmigte, wieder aufgehoben wird. Die Bürgerlichen erachten die Erziehung der Schuljugend durch diese Propagierung gefährdet. Das Ansuchen der Handelsgenossenschaft Amstetten wegen Erlasses eines Hausverbotbeschlusses im Gemeindegebiet wurde für eine der nächsten Sitzungen vertagt. Als letzter Punkt der Tagesordnung wurde dem Ansuchen der beiden sozialdemokratischen Gemeinderäte Hingebberger und Hans Wenk wegen Wandtastniederlegung zugestimmt und rüden die Erzkämmerer Rupert Bößler und Florian Helm vor. Unter „Allgemeinem“ berichtete der Vorsitzende über die Zuerkennung des Definitivums der Landesregierung an den Gemeindevater Doktor U. Gemeinderat Pießlinger regte aus juristischen Gründen die Zuschüttung des aufgelassenen Weithers beim ehemaligen Demuth-Sammerwerk an.

St. Georgen am Reich. Bürgermeister und Gendarmeriekommandant als Ordnungsmacher. Vergangenen Freitag hatten der Bürgermeister und der Gendarmeriekommandant — Lechner ist sein Name — über den bald mehr zu reden sein wird, große Amtshandlung. Sie entfernten nämlich die mit Erlaubschein des Bezirksstrafenausschusses Waidhofen auf der Bezirksstraße in Rogelsbach angebrachte sozialdemokratische Wandtafel. Mit Krampfen und Schaufel bewehrt, hat der Knecht des christlichsozialen Ortschulratsobmannes die 70 Zentimeter in der Erde stehende Stange ausgegraben, und als die Arbeit getan war, nahm der Bürgermeister sie auf seinen Buckel und trollte sich von dannen. Die Bürgerlichen atmeten ob dieser „vaterländischen Tat“ endlich wieder auf, sie haben damit etwas entfernt, was ihnen sehr viel Mißbehagen verursacht, denn auf der Wandtafel waren oft Dinge zu lesen, die den Herren nicht sehr angenehm waren. Wenn die guten Leute aber glauben sollten, daß damit die Angelegenheit auch für uns endgültig erledigt ist, dann täuschen sie sich gründlich. Wir werden jetzt erst den Kampf um unser Recht aufnehmen und untersuchen, auf Grund welchen Rechtsstitels die Entfernung der Wandtafel erfolgte. Und wir werden nicht erlahmen und den Nachweis führen, daß hier mit Amtsgewalt schändlicher Mißbrauch getrieben wurde und sowohl der Bürgermeister wie der Gendarmeriekommandant ihre Befugnisse weit überschritten haben.

Im Zeitalter des Fortschrittes wirkt ein Mensch, der seine Zähne nicht pflegt, doppelt unschön. Die tägliche Reinigung mit der herrlich erscheinenden Chlorodont-Zahnpaste kostet nicht viel. Tube S — 90.

Bezirk Gaming

Gaming. Fenster zu, die Heimweherschleißl Sonntag, den 11. Juni, hat die Göfflinger Heimwehr, unter der Führung des Heimwehregenerals Kirschner, mit drei Autos eine Ausfahrt zum Kremier Aufmarsch unternommen. Bei ihrer Rückfahrt durch Gaming wurde sie am Marktplatz beim Rathaus von einigen Hitlerbuben und auch von des Wirtes Tochterlein, die scheinbar den Auftrag hatte, zu provozieren, mit „Heil Hitler!“ begrüßt. Dies gab den Herren der Regierungstruppe oder Hilfspolizei den Anlaß, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Von dem Auto, das mit Stahlhelmlenten beladen war, fiel ein Schuß und traf den am Trottoir vor dem Rathaus bei der Postautohaltestelle stehenden und auf seine aus dem Spital kommende Gattin wartenden Fortarbeiter Anton Böhl in den Vorfuß. Der Schuß durchbohrte ihm eine Zehe und verletzte eine zweite. Böhl mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Der Zufall wollte es, daß kein größeres Unheil passierte. Unverantwortlich ist die Tat jener von der Regierung hochgezogenen grünweißen Faschisten, denen man Waffen in den Händen läßt und die nicht bedenken können, was sie für ein Unheil anrichten können. Wie leicht hätte dieser Schuß ein schweres Opfer fordern können, da zur Zeit, als die Wilden den Marktplatz passierten, dieser nicht nur von Erwachsenen, sondern auch von Kindern lebhaft frequentiert wurde, aber nicht vielleicht deshalb, um die Heimwehr zu erwarten, wie es die Absicht der Nazi gewesen sein dürfte. Die Gendarmerie verfolgte sofort die im eiligen Tempo entschwindenden Autos und konnte sie in Lunz einholen. Leider war der Täter und mutige Held nicht zu erfragen. Keiner hatte geschossen und niemand hatte Waffen bei sich, da ja die Heimwehr bekanntlich „keine Waffen besitzt“. Wir hoffen aber, daß der Kommandant dieser Regierungstruppe den Täter aus den ihm zum Kadavergehörjam Verpflichteten herausbringt und sich so den guten Ruf als Führer dieser Truppe wahr und sicher. In Sinfurft wird es angezeigt sein, wenn die neubestellten Sicherheitsdirektoren zum Schutze der Bevölkerung gegen derartige Revolberhelden Weisungen an all jene Orte, die von Heimwehren beglückt werden, herausgeben, daß sich jedermann, wenn Heimwehr in Sicht ist, „deckt“, um nicht den Tod für das Vaterland zu erleiden.

Gaming. Arbeiterbibliothek. Die Sektion Gaming hat vor kurzem eine Zweigstelle der Arbeiterbibliothek von Kienberg in Gaming, im Gasthaus Stöckl, errichtet. Einem langgehegten Wunsche der Gaminger ist somit Rechnung getragen. Wir laden alle Lesefreunde von Gaming herzlichst ein, von der Bibliothek regen Gebrauch zu machen. Die Bibliotheksausgabe findet jeden Sonntag von 9 bis 11 Uhr vormittags statt.

Gaming. Notstand III und Krankheit. Wir leben in einer herrlichen Weltordnung. Wenn man die Straße beobachtet, so findet man, daß im Verkehr noch kein Rückschritt zu verzeichnen ist. Ein Auto nach dem anderen fährt an uns vorüber und Motorräder ohne Zahl machen für den Fußgänger die Straße unsicher. Da muß sich dem Zuschauer unwillkürlich die Frage aufdrängen:

Wo steckt denn eigentlich die Not? Nun, doch wohl bei den Arbeitslosen. Es gibt aber, dank unserer famosen Gesellschaftsordnung, zweierlei Arbeitslose. Solche, die noch nie eine Arbeit verrichtet haben, und solche, die wohl nie wieder Arbeit bekommen können. Bei den ersteren Not zu suchen, ist wohl ein Unfuss, denn diese Herrschaften kennen die Not nicht einmal dem Namen nach. Da müssen wir schon einen Arbeitslosen von der zweiten Kategorie fragen. Wie lebt eigentlich so ein Mensch mit seiner Familie? Ganz einfach so: Da sein Wagen nicht darauf eingerichtet ist, daß er Gras verdauen kann, muß er hauptsächlich an Kartoffelsuppe halten, das heißt, wenn er sich noch Kartoffeln kaufen kann, denn meist sind auch diese nicht mehr zu erwringen. Kartoffelsuppe ist übrigens eine ganz gediegene Nahrung, man bekommt davon wenigstens den Bauch voll. Nur bezweifeln wir, daß die Arbeitslosen, die im Auto fahren, daran Geschmack finden werden. Wenn nun aber ein „Notständler III“ noch das Unglück hat, krank zu werden, was dann? Mit bangem Herzen wendet er sich an den Fürsorgerat um einen Krankenzettel, den er übrigens anstandslos bekommt. Wohl dem Kranken, wenn er nicht in Spitalbehandlung muß, denn sonst ist es um ihn und um seine Familie geschehen, denn seiner Unterfüßung geht er für die Dauer seines Aufenthaltes im Spital verlustig. Der Kranke wird sich so lange als nur möglich zu Hause behelfen, bis er entweder keine Unterfüßung mehr braucht, das heißt, bis er gestorben ist, oder bis er wieder halbwegs zusammengestürzt ist. Da wäre es nun an der Zeit, daß er kräftige Nahrung bekäme. Aber woher solche nehmen? Ja! Wir leben in einer herrlichen Gesellschaftsordnung, der eine hat Sachen zum Verpfänden, die anderen, und diese sind in der Mehrzahl, müssen elend zugrunde gehen. Es steht doch geschrieben: „Wer nicht arbeitet, der soll auch nicht essen!“ Doch wie wird dieses Wort angewendet? Der Arbeiter wird mit Gewalt verhindert, daß er seine Kenntnisse verwerten kann, er hat keine Arbeit, kein Brot. Der andere „Arbeitslose“ dagegen braucht seine Kenntnisse dazu, um zu studieren, wie er sein meist mühselos erworbenes Vermögen an den Mann bringt. Ihr, die ihr euch Christen nennt, schafft endlich Ordnung und andere Zustände, bevor es zu spät ist und bevor die wirklich Arbeitslosen verhungert sind. Doch nicht Almosen wollen wir, sondern Arbeit, Verdienst und Brot. Betrachtet die armen, hohlwangigen, blaffen Kinder, betrachtet sie genau und dann schlägt an die Brust und spricht: „Mea culpa!“ Lasset endlich Menschlichkeit walten, denn einer braucht den anderen.

Greifen. Die Bediensteten der Schalkstättener Greifen haben sich in der letzten Betriebsversammlung einstimmig dagegen ausgesprochen, daß in der Schalkstättener Betriebszelle der Nazi besteht. Da die Nazi Gerüchte im Ort verbreiten, erklären sämtliche Bediensteten der Schalkstättener, daß sie mit einer solchen Schwindelpartei nichts zu tun haben wollen. Wir haben aus Deutschland schon genug und brauchen solche Methoden in Österreich nicht. Für uns „E-“Wertarbeiter gilt nur eines: Treu hinter der Sozialdemokratischen Partei zu stehen. Die sozialdemokratische Wiener Gemeindeverwaltung ist zwar Gegenstand des erbitterten Hasses der Bourgeoisie, weil sie neue Wege geht, aber sie hat sich voll und ganz in den Dienst

des arbeitenden Volkes gestellt. Das wissen auch wir und darum lassen wir uns durch nichts irren machen.

Bezirk Scheibbs

Burgstall an der Erlauf. Der Arbeiter-Radfahrerverein Burgstall veranstaltet anlässlich seines zehnjährigen Bestandes und zehnjährigen Obmannjubiläums am Sonntag, den 9. Juli (bei schlechter Witterung am 16. Juli), ein Radfahrertreffen mit folgendem Programm: 9 bis halb 11 Uhr Empfang der Vereine (beim Gasthaus Kendlers); halb 11 bis 12 Uhr Straßenrennen auf der Strecke Burgstall—Feichsen—Rogatsboden—Saafen—Wertenfischen—Burgstall (16 Kilometer) um einen Silberpokal und drei Zeitmedaillen (offen nur für Trieb-Mitglieder); 12 bis 13 Uhr Mittagsruhe; 13 bis 13.30 Uhr Rangam- und Geschäftsfahrten (drei Preise); 14.30 Uhr Preisverteilung in Herrn Franz Kendlers Gastgarten. Anschließend Gartenkonzert der Arbeitermusikkapelle Wieselburg. Wir eruchen die Vereine, sich diesen Tag frei zu halten und unsere Veranstaltung zu besuchen.

Scheibbs. Bei uns ist alles möglich! Am 13. d. M. wurden die hiesigen Naziführer Ritter, Albrecht, Kluger und Ebenberger jun. verhaftet und dem Bezirksgericht eingeliefert. Am Fronleichnamstag ließ man die „Hilfsknechte“ wieder frei. Von auswärts kam zur Begrüßung ein Nazi-Delegierter, den drei Nazi, darunter der Herr Lang, vom Bahnhof abholten. Im „Braunen Haus“ (Abt.) versammelten sich die Abordnung, Damen der bürgerlichen Gesellschaft, die hier besonderbar Arbeiterpartei angehören, die kleinsten Blumen und Torten und nun ging's ins Gefängnis, wo sich an 50 Personen zur Begrüßung der freigelassenen Faschisten eingefunden hatten. Auch der christlich-sozialen Rechtsanwalt Hoffmann geriet unter sie, ob freiwillig oder unfreiwillig ist nicht bekannt. Richter Grabner ließ die Häftlinge aus dem Arrest führen, mit Faschistengruß und „Heil Hitler“ rufen wurden sie begrüßt und in derselben Weise die Begrüßung erwidert. Man überreichte die Gaben, der Richter führte sie in den Gerichtssaal — wogu? —, dann war der Stummel zu Ende. Ob wohl Sozialdemokraten auch so nobel behandelt würden, wie seitens des Richters geschehen ist?

Allgemeiner Konsumverein „Pöchlarn-Neuda“

Verkaufsstellen in: Neuda — Wieselburg — Scheibbs — Kienberg — Langau — Lackenhof — Gresten — Ybbs — Amstetten — Mauer — Blindenmarkt — Loosdorf

Frisiersalon Hanisch

Amstetten, Erdaggerstraße
RUDOLF GEYRHOFFER
Teppiche // Vorhänge // Linoleum
HAUPTPLATZ 5

Karl Steigenberger, Uhrmacher

Uhren, Juwelen, Optik

Amstetten
Molkerer Amstetten 4550
Verkaufsstellen: Hauptplatz 23 (Gruberhaus), Tel. 195/IV. Kubasterstraße 7, Tel. 184/VIII. Lieferant des Arbeiterkonsumvereines. Johanna Gutschmidt
Johann Schimanko, sen.
Maurermeister, Feldstraße 7 4583
Leopold Dollfuß
Gasthof zur Stadt Wien, Wienerstraße 18
Tel. 48. Autotaxi, Fremdenzimmer 4584
Elektrische Installationen, Radio-Apparate auch Teilzahlung bis 12 Mon. Tel. 162
Karl Geyrhofer 4553
Drogerie — Parfümerie — Photo
HANS PREISEGGER
4581 Wienerstraße 14
Gastwirtschaft TODT
Rathausstr. 12, Tel. 142. Klubzimmer u. Saal
Karl Teichmann
Zementwarenerzeugung. Beste Bezugsquelle für Siedler. Ybbsstraße 14 4580
Johann Brunners wtv.
Weinhandlung in Flaschen und Gebinden
Wienerstraße 47, Telefon 49 4579
Johann Schindler
Konfektion und Modewaren 4555
I. Amstettener Dampfbäckerei
E. Janks Nachfg. **Otto KAIL**
Wienerstraße 11 4552
St. & A. Hopperwieser
Zimmergeschäft, Bantischlerei, Dampf- säge und Hobelwerk 4551
Warenhaus zur Billigkeit 4549
Adolf Greger Hauptpl. 36-38

Diese Inserenten legen Wert auf Arbeiter- und Bauern-Konsumenten!
MÖDENERHAUS OTTO GÖTZL
AMSTETTEN, WIENERSTRASSE 23
Mariahilf-Apotheker 4548
Ph. Mr. Franz Körner
Amstetten, N.-Ö. Ecke Wienerstr.-Schulstr.
Wieselburg a. d. Erlauf
Brüder Grabner 4573
Fleischhauerei, Gasthof, Fremdenzimmer
Gasthaus und Fleischhauerei
ALOIS REDLINGSHOFER
Mankerstraße 14 4576
Karl Kammerhuber
Walzmühle Breitenbach, 4578
Post Petzenkirchen an der Erlauf
Moser's Gasthof und
Fleischhauerei
Gute Speisen und billige Fremdenzimmer
Mankerstraße 4 4575
Moritz Greger
Warenhaus 4574
Karl Amashauser
Mühle und Bäckerei
Petzenkirchen 4606
Alfred Griessler
Spezerei, Wäsche, Schuhe 4577
F. WEINER
Kaufhaus, Fahrräder, Nähmaschinen 4605
JOHANN FASCHING, Gastwirt
Motorrad, Beiwagen, Taxi 4604
Kaufhaus Alois Marchand
4611
Hans Huber Gastwirtschaft, St. Valentin 4610
Walter Dietrich
Bäckerei und Mehlverschleiß 4609
Gasthof „zum gold. Hirschen“ Franz Frech
Gute Speisen u. Getränke, Fremdenzimmer

Ybbs a. d. Donau
Warenhaus Heinrich Ortmayr
Billigste Einkaufsquelle in Herren-, Damen- und Kinderkonfektion. Schuhe. 4567
Eisenhandlung 4562
Brüder Elhenitzky
Wasserleitungsbau — Spenglerlei
Franz Sommer, Malermeister
Alois Viehtauer
Molkereineiederlage Erlauf. Sämtliche Milchprodukte u. Eier frisch lagernd 4571
Besuchen Sie das 4570
Warenhaus Schachner
LEO HOFMANN
Leder, Lederwaren und Strümpfe 4569
Karl STEINACKER
Gärtnerlei und Samenhandlung 4568
Stefan Hahn Fleischhauer
und Selcher 4565
Kaffee Fleischhändler 4564
Franz Biberauer 4563
Weiß- u. Schwarzbäckerei, Meherverschleiß
Josef Raudenberger
Farben, Lacke u. Malutensilien. Eigene 4561
Spezial-Farbwarenerzeugung. Wienerstr. 14
Otto Amstler Bäckerei und
Viktualien 4560
Reserviert
Erlauf | Karl Neumann, Erlauf
Weiß- und Schwarzbäckerei 4607

Günstige Einkaufsquelle für Herren-, Damen- und Kinderkonfektion sowie Modewaren
Waidhofen a. d. Ybbs
Der Geschirrummel
hat in Waidhofen den vollen Betrieb am oberen Stadtplatz aufgenommen
Sparkasse d. Stadt Waidhofen a. d. Ybbs
Einlagen in Sparbuch und im Scheckverkehr 4602
Spart bei Eurer Sparkasse!
Gottfried Harner 4593
Weiß- und Schwarzbäckerei, Ybbstorgasse 5
Eisenhandlung, Haus- und Küchengeräte 4598
Friedrich Nowak Tel. 128
Weiß-, Schwarz- und Luxusbäckerei
JOSEF BRUCKNER
Obere Stadt 19 4592
Hans Hörmann
Elektrotechniker und Radiohaus
4601 Unterer Stadtplatz
J. WUCHSE
Lebensmittel — Delikatessen
Ferdinand Achatz
Wäsche, Konfektion, Modewaren
L. Schönheinz 4600
Drogerie, Parfümerie, Photohaus
Tel. 113 Auto- und 4589 Tel. 113
Motorradwerkstätte
M. Pokerschnigg u. H. Kröllner

Möbelhalle - Tischlerei
Karl Bene (Fabrik Zell a. Y.), Telefon 155
Heinrich Ellinger
vormals Georg Helmharts Wwe.
Papier-, Schreib-, Schul- und Zeichenrequisiten-Handlung 4588
Hotel-Café Inführ
Zentralheizung 4591 Große Säle
Konsum- und Spargenossenschaft
Waidhofen an der Ybbs mit 11 Verkaufsstellen
FRITZ RINNER 4590
Spezerei — Wäsche — Weyerstraße 15
Dampfbäckerei Stahrmüller
Gastwirtschaft 4599
Waidhofen-Zell Telefon 145
Rudolf Pöchlner
Fleischhauerei und Selcherei Ybbsitz
Lieferant des Konsumvereines 4603
Fritz Pänkbauer 4586
Gastwirtschaft und Fleischhauerei
Gasthaus Josef Pänkbauer
Hilm Nr. 25 4585
Hausmenning
Aloisia Teuffl
Fleischhauerei und Selcherei 4588
Hermann Ganglmayer, Gastwirt
Treffpunkt sämtlicher Organisationen der Arbeiterpartei 4557
Anna Wagner
Fleischhauerei und Selcherei 4556
Konsum- und Spargenossenschaft Hausmenning
Leistungsfähigstes Institut auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung. Eigener Bäckereibetrieb. Abgabestellen:
Hausmenning, Neufurth und Hilm-Kematen

Der Landwirt

BAUERN UND ARBEITER GEHÖREN ZUSAMMEN!

Mohnblumen.

Der Wind hat uns einst verloren
In längst vergangener Nacht;
Der Sommer hat uns geboren...
Nun sind wir wieder erwacht.
Wir winken mit schwellenden Blättern
Den Durschen verlockend rund
Und schreiben mit rotroten Lettern
Den Mädeln das Herze wund.

Wir wiegen in wogendem Meere
Mit helkem Atem vermählt
Uralte Liebesmäre,
Die süßer Mund uns erzählt.
Wir wissen um flackerndes Sehnen
Und ahnen im Hauch das Vollbracht;
Nach unseren dunklen Tränen
Ruft dürstende Sommernacht.

Doch Wangen und Lippen verglühen
So leicht wie herbstmüdes Laub...
Wellende Mohnblumen blühen
Ihr letztes Blut in den Staub.

Die Wetterprüche

befassen sich im Juli vielfach mit unermüdeten, länger anhaltenden Regen, ihre Stichtage sind: Maria-Heimsuchung (2.), sieben Brüder (10.) und Magdalena (22.). Verhältnismäßig viele behandeln den Jakobstag (25.) und insbesondere seinen Einfluß auf das Weihnachtswetter. So heißt es: „So warm der Jakobstag, so kalt Weihnacht.“ „St. Jakob hell und warm, friert man zu Weihnacht bis in den Darm.“ Von den Sprüchen, die den ganzen Monat betreffen, sei zuerst ein Gegenstand zum Mai aufgeführt: „Juli kühl und naß, leere Scheune, leeres Faß.“ Vielfach nehmen sie Bezug auf die notwendige Hitze: „Im Juli muß braten, was im Herbst soll geraten.“ „Was Juli und August im Kochen nicht taten, das läßt der September auch ungebraten.“

Für den Garten

Der Garten im Juli.

Hat uns der Juni die Spargel-, Erdbeer- und Kirchenernten gebracht, von denen sich die letzten beiden noch bis weit in den Juli hineinziehen, so kommt jetzt das übrige Beerenobst an die Reihe, dem sich Aprikosen (Marillen), Frühpfirsich, frühe Äpfel und Birnen anschließen. Das Ernten ist eine Freude und die Belohnung für all die früheren Mühen. Das Obst soll möglichst kühl und trocken, am besten vormittags nach dem Verschwinden des Taues, geerntet werden; muß es bei Hitze geerntet, so soll es möglichst schnell gekühlt werden.

Im Obstgarten muß an den Formobstäumen der Grünschnitt, der ebenso wichtig wie der Winterschnitt ist, vorgenommen werden. Die Seitenäste werden auf 3 bis 5 Augen zurückgeschnitten, die Leittriebe aber läßt man ungeschnitten. Die Obstbäume und Sträucher sind bei anhaltender Trockenheit fleißig zu gießen, sie brauchen nicht nur viel Wasser zur Fruchtzubereitung, sondern es wird auch mit der Zeit die Umgebung des Wurzelstodes staubtrocken, so daß künstliche, tief eindringende Bewässerung fast unentbehrlich ist. Spätreife Bäume können auch noch gebüngt werden, reichtragende sind zu stützen. Tritt bei den Pfirsichen die Kräuselkrankheit auf, so entferne man die befallenen Triebe, vernichte sie aber auch richtig durch Ver-

Neues über Einbau-Dreschanlagen.

Von Landwirt Dr. Hermann.

Lange Zeit schien es, als ob die Entwicklung der Dreschmaschine abgeschlossen sei. Der Motordrescher hatte dem Dreschmaschinenbau neue Anregungen gegeben, die zu einer Reihe wertvoller Verbesserungen, wie Schwingschüttler, Saugwindreinigung usw., führten, aber nicht grundlegend Neues brachten. Da kamen die Mähdrescher und

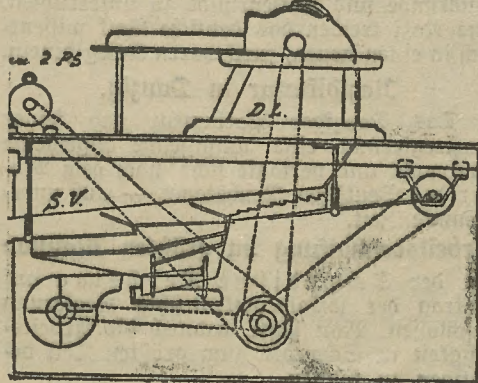


Abb. 1: Einbau-Dreschanlage, bestehend aus Stiftendrescher, Reinigungswert sowie kurzem Ventilator.

wiesen neue Möglichkeiten. Solz wurde im Stahldrescher durch Eisen ersetzt. Über allem ist das Interesse für Abwehrtes etwas in den Hintergrund getreten, obwohl neben den fahrbaren Dreschmaschinen die Einbau-Dreschanlagen ihren Platz immer noch behaupten. Auch sie haben ihre Freunde und ihre Verehrer; auch an ihrer Verbesserung wird daher gearbeitet. So verlohnt es sich, nachzuweisen, was es für Fortschritte auf diesem Gebiete gibt.

Der alte Göpelantrieb ist durch den motorischen Antrieb fast völlig verdrängt. Göpel werden nur noch aufgebraucht, aber nicht mehr neu angeschafft. Damit ist eine wichtige Voraussetzung für Verbesserung des Dreschergebnisses gegeben: Der gleichmäßig schnelle Antrieb. Bei Motorantrieb kann man aber auch eine beliebig starke Kraftquelle wählen. Das kommt vor allem der Reinigung zugute, hat aber auch den Vorzug, daß man eine Reihe wertvoller Zusätzeinrichtungen schaffen und mit antreiben kann.

Derartige Zusätzeinrichtungen für Einbaudreschanlagen sind zum Beispiel der Entstauber, eine Abjaugvorrichtung für

den an der Trommel entstehenden Staub, der gerade bei Scheumendrusch recht lästig ist.

Eine recht zweckmäßige und zeitparende Zusätzeinrichtung ist auch der zum Zerreißen des Strohes dienende, mit Zähnen versehene Streutroh-Dreschdeckel. Er erpart einen besonderen Streutrohschneider und gestattet es, das für Einstreuwecke bestimmte Stroh gleich beim Dreschen zu zerreißen, wodurch es an Aufsaugungsfähigkeit erheblich gewinnt. — Wer aber wenig Scheumeraum hat, kann gleichzeitig mit der Einbaudreschanlage die Strohprelle betreiben. Das alles sind Möglichkeiten, die der motorische Antrieb geschaffen hat.

Die Einbau-Dreschanlage kann im übrigen den verschiedenen Raumverhältnissen gut angepaßt werden, wie unsere Abbildungen zeigen. In Abbildung 1 ist eine ganz einfache Anlage abgebildet, die dort am Blake ist, wo man nur wenig Platz in der Scheune (und im Geldbeutel!) hat. In Abbildung 2 dagegen ist eine sehr weitgehend

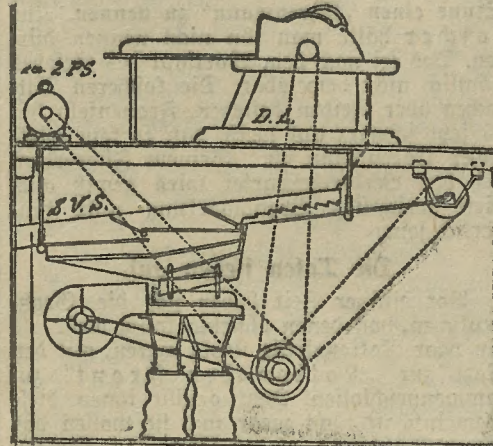


Abb. 2: Einbau-Dreschanlage mit zweifacher Sortierung und zwei Abfaktungen.

verbesserte Anlage wiedergegeben, mit Graepelsieb, Entstauber, Streutrohzerreißeckel und zwei Abfaktungen am verlängerten Ventilatorgehäuse. Dennoch ist der Kraftbedarf gering (2 PS.), was nicht zuletzt auf die Ausrüstung mit Kurbelwelle statt Exzenterwelle und auf die Anwendung von Kugellagern sowie Ringschmierlagern zurückzuführen ist. Mit einer solchen Anlage drischt man vier Dutzend je Stunde.

desgleichen behaft und gedüngt; den Himbeersträuchern lasse man vorläufig die alten Ästen, da sie noch zur Ernährung beitragen. Die Weizenreben sind zu gießen und anzuhäfen; man achte auch auf den Weizen, der in zweierlei Arten, als echter und falscher, auftritt.

Im Gemüsegarten werden im Laufe des Monats erntefähig: Salat, Erbsen, Bohnen, alle frühen Kohlkarten, Sommerzwiebeln, Perlzwiebeln und Frühkartoffeln; diese aber nur zum sofortigen Verbrauch. Als Folgeernte für die frei gewordenen Beete kommen in Frage: Salat, Kohlrabi, Herbststrüben, Grünkohl, Rosenkohl, Erbsen, Karotten, Buchbohnen, Winterendivien, Winterrettich und Feldsalat; neu gepflanzt können werden: Kohlrabi, Blumenkohl, Salat, Kohlrüben

und Sellerie. Keinesfalls dulde man leere Beete, es macht nicht nur einen schlechten Eindruck, sondern verringert auch die Erträge. Von allgemeinen Arbeiten sei erinnert an: Gießen, Hacken, Düngen, Unkraut- und Ungezieferbeseitigung. — Tomaten, Gurken und Kürbisse verlangen besonders reiche Bewässerung und Düngung, Güsse mit verdünnter Jauche und mit Lösungen von Kuh- oder Geflügelmist sind ihnen deshalb sehr dienlich. Bei den Tomaten sind die aufstretenden Rebentriebe (nicht die Blätter) zu entfernen und die Pflanzen selbst gut anzubinden; bei den Kürbissen kürze man die Ranken und entferne die kleinen überflüssigen Früchte. Unter die größeren lege man Bretter, Schieferplatten oder Dachziegel, damit sie nicht unmittelbar auf den Boden zu liegen kommen; dasselbe ist auch bei den Gurken angebracht, wenn man die Ranken nicht über Reifigkeit abtrocknen will. Die Gurken sind im allgemeinen sehr empfindlich, sie müssen schon gelblich werden, die Blattspitzen des Blumenloches knide man nach innen ein, damit die sich entwickelnden Blumen zart und schön weiß bleiben. Der Blumenlochl befragt zum guten Gedeihen ebenfalls große Wassermengen und viel Nahrung; wenn Pflanzungen mickern, sind sie meist zu spärlich gegossen und gebüngt worden. Sobald sich der Kopf gebildet hat, darf das Wasser nur noch an die Wurzeln gegeben werden. Gewürzkräuter können geschritten und getrocknet, desgleichen Samenerbsen und andere Samenerbsen geerntet werden.

Kleintierzucht

Der Kleintierhof im Juli.

Für das Geflügel bringt die Hochsommerhitze manche Beschwerden mit sich. In baum- und strauchlosen Höfen oder Ausläufen Sorge man für Schatten, baue Zelte oder Gerüste, gieße früh zur Erfrischung den Boden, halte auf kühles Trinkwasser usw. Für Küden ist Schatten unerlässlich. Ferner Sorge man für Fernhaltung und Beseitigung des Ungeziefers; die meisten Küdenverluste im Hochsommer sind zum Beispiel auf Läuse zurückzuführen. Dort, wo die Hühner nicht gern in die Ställe gehen, ist auf starken Ungezieferbefall zu schließen. Schwefeln und Kalten der Ställe, Staubbäder, die von Zeit zu Zeit mit Aeriallösung überbraut werden müssen, saubere Einstreu usw. verhindern die Überhandnahme und können auch dem Geflügel zugute. Küden sind nicht mehr erwünscht, läßt es sich nicht umgehen, so filtere man sie gut, damit sie sich schnell entwickeln. Als Futter bevorzuge man Grünzeug. Die Eier müssen täglich mehrmals aus den Nestern genommen werden, damit sie nicht schlecht werden; jetzt ist auch die Haupterntezeit für den Winterbedarf, das Konfervieren in Garantol, Wasserzucker und Salz ist bekannt. Wenn möglich, das heißt, wenn sie wirklich zu unterscheiden sind, trenne man die Geschlechter des Junggeflügels, schon um die überflüssigen Junghähne schlachten zu können. — Die Gänse sollen nach Aberten der Getreidefelder möglichst auf die Stoppeln zur Weide gerrieben werden. Enten und Gänse sollen vor der Mauser vorsichtig gerupft werden, aber nur, soweit die Federn locker sitzen, denn bei zu starkem Rupfen verlieren die Tiere an Fleisch, das erst wieder ersetzt werden muß; außerdem ist es eine unnötige Qualerei.

Unter der Zucht leiden die Kanarienvogel und Ziegen sowie alles Hausgeflügel, Hunde, Schweine usw., ebenfalls. Für Schutz gegen unmittelbare Sonnenbestrahlung ist zu sorgen, wozu schattige Ausläufe gehören. Sehr wichtig ist auch eine vernünftige Hauptpflege, sowie allgemeine Reinlichkeit der Ställe.

DER KUCKUCK
Preis 30 Groschen
Leset und verbreitet die reichillustrierte u. schönste Wochenschrift

Marktberichte

Rindermarkt in St. Marg.

Es notierten pro Kilogramm Lebendgewicht (in Schilling):
Maßvieh, Ochsen 120—134 110—119
Stiere 108—112 104—107
Kühe 105—110 100—108

Tendenz: Der Rinderkauftrieb war um rund 80 Stück größer als in der Vorwoche. Bei sehr flauem Geschäftsgang verbilligten sich sämtliche Qualitäten von Ochsen, ebenso Stieren, Kühen und Weibvieh um 5 g pro Kilogramm Lebendgewicht.

Schweinemarkt in St. Marg.

Es notierten pro Kilogramm Lebendgewicht (in Schilling):
Fleischschweine, lebend 165—175 160—164
Fettschweine, lebend 141—150 135—140

Tendenz: Bei flauem Marktverkehr verbilligten sich Fleischschweine, insbesondere in der minderen und mittleren Qualität, um 5 bis 10 g pro Kilogramm. Fettschweine waren um 10 g pro Kilogramm Lebendgewicht billiger als in der Vorwoche.

Pferdemarkt in Wien.

V. Siebenbrunnengasse 3, beziehungsweise Kontumazanlage St. Marg.
Pro Stück, beziehungsweise pro Kilogramm Lebendgewicht (in Schilling):
Leichte Zugpferde 500'00—800'00
Schwere Zugpferde 800'00—1200'00
Schlächterpferde (Kohlen) 072—080
Wandvieh 045—066
Wurstvieh 98.0—88.0

Stechviehmarkt in St. Marg.

Es notierten pro Kilogramm (in Schilling):
Kälber, lebend 140—180
Kälber, ausgeweidet 150—230
Lämmer, ausgeweidet, inländische 110—180
Fleischschweine, ausgeweidet 170—220
Fettschweine, ausgeweidet 165—180
Kühe, ausgeweidet 0'00—180

Tendenz: Bei schlappendem Marktverkehr verbilligten sich lebende Kälber um 10 bis 20 g, Weibnerkälber in der prima Qualität um 10 bis 15 g, in den übrigen Sorten um 20 bis 25 g pro Kilogramm. Weidnerfleischschweine um 10 g pro Kilogramm billiger verkauft.

Preise in der Wiener Großmarkthalle (Alte Halle).

Im Großverkauf notierten pro Kilogramm (in Schilling):
Rindfleisch, borbereit 180—230
" hinteres 200—260
" Braten 210—230
" Wurstfleisch 130—160
Kalbfleisch 0'00—0'00
Schweinefleisch, abgezogen 200—265
" Karree 0'00—0'00
" jung 210—260
Speck 130—180
Fitz 190—210

Zentral-Fischmarkt Wien.

Großhandelspreise in Schilling pro Kilogramm
Karpfen, lebend, niederösterreichische 0'00—1'50
Weißfische, lebend 0'00—0'00
Forellen, lebend 9'00—11'00
Hecht, lebend 0'00—0'00

Landwirtschaftliche Produktenbörse.

In- und ausländische Ware pro 100 Kilogramm in österreichischen Schillingen ab Wien einschließlich Warenumschlagsteuer und Zoll.

Getreide:
Weizen Westbahn 3575—3650
" Wiener Boden 3575—3650
" Marchfelder 3575—3650
" Adweib. u. Fr.-Jof.-Bahn 3575—3650
" burgenländischer 3500—3625
Roggen Marchfelder 2400—2425
" Wiener Boden 2350—2375
" burgenländischer 2225—2275
" sonstiger 2200—2250
Braugerste, prima 00'00—00'00
" Mittelqualität 00'00—00'00
Futtergerste, inländische 16'00—17'50
" ausländische 16'00—16'25
Mais 1075—1100
Hafer, inländischer 20'00—20'50

Ol- und Hülsenfrüchte:
Graumohn, inländischer, neu 000'00—000'00
Bohnen, weiß, inländische 000'00—000'00
Kocherbsen, inl. Witt. 35'00—45'00

Knollen- und Wurzelfrüchte:
Kartoffeln, Rippler 00'00—00'00
" Juli-Rippler 00'00—00'00
" Früh-Rippler 00'00—00'00
" Früh-Rippler, gelb 00'00—00'00
" weiß 0'00—0'00
Zwiebel, Lager 00'00—00'00

Mahlprodukte:
Weizengrieß, inländ. 70'00—71'00
Weizenmehl 0. gg. Spezial 70'00—71'00
" 0. g. 69'50—70'50
" Roggenmehl, 2er, inl. 65'00—65'00
" Brotmehl, inl. 40'00—45'00

Weiz.-Futtermehl 7 1/2, inl. 1700—1800
" 7 1/2, ausl. 1500—1600
" 8er, inl. 1200—1300
Roggenmehl I 3850—3950
Schwarzroggen 3250—3450
Roggen-Futtermehl 1250—1350
Weizenkleie, inl. 850—875
Roggenkleie 950—975

Rauhfutter:
Preßheu, süß 1075—1125
" halbsüß 1000—1050
Weizen-Rittiroh, gepreßt 525—550
Roggen-Rittiroh, gepreßt 600—625
Bundstroh, gepreßt 775—825

Krautfutter:
Maltzeime 1050—1150
Repsfuchen, inl. 00'00—00'00
Kübbelstutzen, Fabrikware 1800—1700
Sonnenblumenstutzen, Fabrikware 1875—1425
Reinfuchen, Fabrikware 1800—1900
Erbsenstutzen 2350—2450
Sojabrot 2450—2550
Kohlstutzen 1775—1875

Anmerkung: Maßprodukte, Orich bis Brotmehl Wärdertenditionen. Großhandelspreise zirta 2 S niedriger.

Tendenz: Weizen ist weiterhin fest behauptet. Roggen ist ruhig und unverändert, Braugerste geschäftslos. Die Nachfrage in Futtergerste hat nachgelassen. Hafer ist fest, Mais hat sich gleichfalls befestigt. Feinmehle sind in Tendenz und Preisen unverändert, ebenso Futtermehle und Kleien.

Wiener Großhandelspreise.

Eier, frische, pro Stück 0'10—0'12
Reisbutter, inl., pro Kilogramm 450—500
Fischbutter, pro Kilogramm 360—400
Honig, pro Kilogramm 220—340

7 Tage Weltgeschehen

Internationale

Die Abrüstungstagung scheitert?

Der Präsident Henderson der Genfer Abrüstungstagung und der französische Außenminister Paul-Boncour beabsichtigen die Abrüstungstagung zu vertagen. Das würde ihr Ende sein. Hitler-Deutschland verlangt die Fortsetzung der Tagung, um den Anschein zu erwecken, daß es sich ernsthaft um Abrüstung bemühe. Aber gerade an der kriegsdrohenden Stillerei in Deutschland scheitert die Abrüstung.

Rußlands Weltstellung.

Die Vereinigten Staaten hatten die russische Sowjetregierung bisher nicht anerkannt. Erst jetzt entschloß sich der amerikanische Präsident Roosevelt dazu. Der russische Außenminister Litwinow bemüht sich neuerlich um den Abschluß eines Nichtangriffsvertrages Rußlands mit Rumänien. Auch die russisch-englischen Beziehungen werden in der nächsten Zeit wieder aufgenommen werden. Durch die dreiste Unnahmslichkeit der Nazipolitik haben sich die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland verschlechtert.

Osterreich

Eine Erweiterung des Freiwilligen Arbeitsdienstes

Ist durch eine neue kriegswirtschaftliche Verordnung geschaffen worden. Sie ist nicht unbedenklich. Durch sie werden für die Straßenbauten des Bundes alle Sicherungen der Arbeiter beseitigt, die seinerzeit vom Nationalrat gegen einen Lohnruß durch den Arbeitsdienst beschlossen worden sind. Die Gewerkschaften haben den Freiwilligen Arbeitsdienst bisher grundsätzlich abgelehnt. Es ist beachtenswert, daß selbst der christlichsoziale Landeshauptmann von Niederösterreich, Reither, den Freiwilligen Arbeitsdienst nur für sehr beschränkt anwendbar hält, was er am Dienstag im Landtag ausdrücklich zugab.

„Ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen Arbeiterklasse und Regierung“

wünscht sich Bundeskanzler Dollfuß, hat der christlichsoziale Abgeordnete Kunzschaf gesagt. Die vielen kriegswirtschaftlichen Maßnahmen der letzten Monate dürften dazu kaum beitragen. Sie bedeuten für Arbeiter und Angestellte den Verlust vieler Rechte.

Für die Hausherrn.

Die Wiener Landesregierung will die Besteuerung der größten Wohnungen etwas erhöhen, um den Volkswohnungsbaufortschritt zu fördern. Die Regierung Dollfuß hat bekanntgegeben, sie werde gegen jede Erhöhung der Wiener Wohnbausteuer Einspruch erheben. Der Kampf gegen die Wohnbausteuer geht von den Wiener Hausherrn aus.

Eisenbahner, schwören!

Die Eisenbahner sind in den letzten Tagen über Aufforderung der Regierung an ihr eidesstattliches Versprechen oder an ihr Dienstgelöbde erinnert worden. Diese Erinnerung mußten sie schriftlich bestätigen.

Ist Starhemberg ein Putschist?

Vor einiger Zeit hat die Staatsanwaltschaft ein Plakat der Sozialdemokratischen Partei in Niederösterreich beschlagnahmt. Darin wurde vor Putschabsichten der Heimwehren gewarnt und Starhemberg entsprechend gekennzeichnet. Am 23. Juni mußte sich Genosse Kauscher wegen des beschlagnahmten Plakates vor dem Wiener Pressegericht verantworten. Er bot den Wahrheitsbeweis an, daß Starhemberg und andere Heimwehrführer tatsächlich Putsch und Umsturz der Verfassung angekündigt haben. Der Richter ließ die Beweise zu und vertagte die Verhandlung.

Neue Drohungen Hitler-Deutschlands.

Die Hitler-Regierung gibt ihre Versuche, Österreich in die Arnie zu zwingen, nicht auf. Angeblich will sie den Durchgangsverkehr deutscher Waren über Österreich unterbinden und die Kräfte über andere Länder leiten. Damit sollen die österreichischen Bundesbahnen wirtschaftlich schwer getroffen werden. Nach der Gemeinheit der deutschen Einreiseperrre nach Österreich ist den Nazibrüdern auch dieser neue Anschlag gegen Österreich zuzutrauen.

Verbotene Hafentanzlerzeitungen.

Die Regierung hat auf Grund der Pressenotverordnung ein paar österreichische und reichsdeutsche Zeitungen verboten, darunter auch die berühmte Wiener „Döb“ und die „Machtpost“. Die Nazi geben andere Zeitungen statt der untersagten heraus.

Hafentanzler bedeutet Krieg.

Die Sozialdemokraten wissen, was Faschismus für die Völker bedeutet: Rechtslosigkeit, Wehrlosigkeit gegen Gewalttaten, Kriegsrüftung, Kriegsgefahr. Am christlich-sozialen Parteitag sagte nun auch der christlichsoziale Seeresminister Vaugoin: „Wenn

hier in Österreich eine nationalsozialistische Regierung käme, dann wäre das der Beginn eines mitteleuropäischen Krieges, der noch dazu auf österreichischem Boden ausgetragen werden würde.“ Reichlich spät kommt diese Erkenntnis.

Nazi Frauenfeld ist kein Ehrenmann!

Frauenfeld, der österreichische Gauleiter und neue „Landesinspekteur“ der Hitler-Partei, hatte die Wiener „Arbeiter-Zeitung“ geklagt. Sie hat ihn nämlich als „falschen Ehrenmann“ bezeichnet. Und dafür gab es Grund genug. Frauenfeld ließ sich in einem ausgesprochen jüdischen Wiener Spital, in das er freiwillig ging, heilen. Er gab zu, daß es ihm dort gut ging. Das hinderte ihn aber nicht jüdenfeindliche Aufsätze aus dem Jüdenspital für das Linzer Naziblatt zu schreiben. Dem jüdischen Bankpräsidenten Sieghart hat der Hafentanzlerführer Frauenfeld einen Band Gedichte gewidmet. Er hatte eine jüdische Freundin und speiste mit ihr mit Vorliebe in einem koscheren Wiener Gasthaus.

Am Montag fand die Verhandlung über die Klage Frauenfelds statt. Der Presserichter urteilte, es sei berechtigt gewesen, den Herrn Nazilandinspekteur im höhnischen Sinne einen „Ehrenmann“ zu nennen. Nur Koscher hätte man ihn nicht nennen dürfen. Das sei nach dem Wortlaut des Gesetzes nämlich nicht beweisbar. Die koscheren Tatsachen aber bleiben bestehen. Frauenfeld hat es jetzt schwarz auf weiß, daß er kein wirklicher Ehrenmann ist. Seinem Führertum bei der Verbtrecherpartei wird gewiß auch diese gerichtliche Brandmarkung nicht hinderlich sein.

Die Toten stehen auf.

Vor einiger Zeit haben sich die Großdeutschen, von denen ohnehin kaum mehr als ein paar Nationalräte übrig waren, mit den Nazi zur „Nationalen Front“ zusammengeschlossen. Jetzt gefällt ihnen diese Gemeinschaft nicht mehr und sie wollen das „Kampfbündnis“ wieder lösen. Im übrigen ist es recht gleichgültig was die toten Großdeutschen tun oder lassen. Keine Nazi schert sich darum!

Die Wiener verteidigen sich.

Durch verschiedene kriegswirtschaftliche Notverordnungen sind dem roten Wien außerordentlich hohe Beträge entzogen worden. Auch in Wien sinken die Steuereingänge. Das bedroht das sozialdemokratische Aufbauministerium, das bisher in der Welt nicht seinesgleichen hatte. Die Antimarxisten jubeln, Wien sei bankrott. So schlimm ist es ja nicht. Wahr ist aber, daß durch dieses Vorgehen das rote Wien genötigt ist, die Entlohnung seiner Angestellten stark zu kürzen und auch den Volkswohnungsbaufortschritt einzuschränken. Gegen die Notverordnungen, die das rote Wien um viele Duzend Millionen Schilling brachten, sind Anfechtungen an den Verfassungsgerichtshof gerichtet worden. Auch um über sie zu entscheiden, wäre der Wiederzusammentritt dieses höchsten Gerichtes dringend notwendig. Über

die Sorgen Wiens

berichtete der Bürgermeister Genosse Seiz am Sonntag in einer Feier in Floridsdorf. Er sagte, nach dem Bericht der „Arbeiter-Zeitung“: „Wer glaubt, daß es in Österreich gelingen wird, dauernd die Verfassung zu bewahren, wer glaubt, daß es ihm gelingen wird, aus Österreich den Geist der Demokratie zu verbannen, der irt. Die Wiener werden ihre Rechte zu verteidigen wissen.“

Die Warnung vor Streikbrechertwaren

Kannten die sozialdemokratischen Zeitungen bisher immer unbeansandbet veröffentlicht. Erst im vorigen Herbst fand sich ein Staatsanwalt, der die Wiener „Arbeiter-Zeitung“ wegen Verletzung anklagte, weil sie ein Verzeichnis jener Geschäfte veröffentlichte, in welchen von Streikbrechern erzeugte Waren verkauft worden sind. Am Dienstag fand die Verhandlung über diese höchst sonderbare Anklage statt. Sie endete mit dem Freispruch der angeklagten Schriftleiter der „Arbeiter-Zeitung“ und der angeklagten Gewerkschaftsführer. Durch diesen Freispruch wird das Recht der Arbeiterklasse bestätigt, sich durch Veröffentlichung der Verkaufsstellen vor Streikbrechertwaren zu schützen. Ein schwerer Angriff auf ein gewerkschaftliches Grundrecht ist damit abgeschlagen.

Rote Sonnwendfeiern

fanden vorige Woche in vielen Orten Österreichs statt. In Wien nahmen allein an einer dieser Feiern achttausend Jugendliche teil.

In eine Falle gelockt

wurden von Grazer Nazi am 4. März mehrere Jungsozialisten. Zu seiner Verteidigung gab der sozialdemokratische Jungfronführer Otto Fischer gegen die Hafentanzlerweilagerer einen Schwur ab, der unglückseligerweise den SA-Mann Kristandl tötete.

Am 22. Juni sprachen die Grazer Geschworenen Fischer sowohl vom Totschlag, sowie von der öffentlichen Gewalttätigkeit frei und das Gericht beurteilte ihn nur wegen Notwehrüberschreitung bedingt zu fünf Monaten Arrest.

Aus aller Welt

Deutschland — eine einzige Kaserne.

Die Hitler-Regierung beabsichtigt schon in nächster Zeit die Allgemeine Wehrpflicht einzuführen. Der preussische Kultusminister Rust erklärte es als wichtigste Aufgabe der Schulen, die Kinder in Volksskunde, Grenzlandkunde und Rassenkunde zu unterrichten. Die Nazi treiben das deutsche Volk wesentlich in einen neuen, furchtbaren Krieg hinein.

Nazidiktatur in Danzig.

Das Danziger Parlament gab seiner Naziregierung eine umfassende allgemeine Vollmacht und vertagte sich nach dem Muster des Deutschen Reichstages — auf unbestimmte Zeit.

Arbeitsbeschaffung im größten Maßstab

hat der Schwedische Reichstag auf Antrag der sozialdemokratischen Regierung beschlossen. Man hofft, dadurch die Arbeitslosigkeit in Schweden zum größten Teil beseitigen zu können.

Horthy's Befugnisse

sind durch einen Beschluß des ungarischen Parlaments sehr stark erweitert worden. Der ungarische Reichsverweser Horthy und sein Ministerpräsident Gömbös scheinen wenig Lust zu haben, Otto Habsburg auf den ungarischen Königsthron zu setzen.

Agrarpolitische Rundschau

Grau, teurer Freund, ist alle Theorie und grün des Lebens goldner Baum.

Man kann gewiß nicht sagen, daß die Farben des Lebensbaumes gegenwärtig grün oder gelb sind, man würde heute als Farbenbezeichnung lieber schwarz wählen; was aber dessenungeachtet richtig bleibt, ist, daß die Theorie grau ist. Sie klingt sehr schön, aber wenn es auf die Verwirklichung ankommt, dann ist alles grau in grau. Zum Beispiel wurde auf der kürzlich in Berlin abgehaltenen Generalversammlung der Internationalen Landwirtschaftlichen Kommission ein Memorandum beschlossen, das der

Weltwirtschaftskonferenz

vorgelegt wurde. Darin heißt es:

Die Weltkrisis hat durch den Zusammenbruch der landwirtschaftlichen Preise die Rentabilitäts-spanne zwischen den Produktpreisen und den Herstellungskosten fast überall verschwinden lassen. Von zwei Seiten her kann eine Änderung dieses auf die Dauer unmöglichen Zustandes angestrebt werden: durch eine Senkung der Herstellungskosten und eine Erhöhung der Verkaufserlöse. Eine Erhöhung der Preise der landwirtschaftlichen Erzeugung führt zu dem Ergebnis, daß für eine Senkung der Produktionskosten nur sehr beschränkte Möglichkeiten gegeben sind. Es dürfte in keinem Fall möglich sein, allein durch die Senkung der Kosten die Rentabilität wieder herzustellen. Unter diesen Umständen muß eine kräftige Erhöhung der Verkaufspreise angestrebt werden. Eine künstliche Preissteigerung durch Geldentwertung wird von den Vertretern der Weltlandwirtschaft ausdrücklich abgelehnt.

Die Beschränkung der Anbauflächen durch internationale Vereinbarungen dürfte sich nur für gewisse Zonen als zweckmäßig erweisen. Ausbau bereits bestehender überzähliger Flächen für Wein, Hopfen, aber auch für Zuder und Kaffee durchaus wünschenswert. Für die meisten landwirtschaftlichen Erzeugnisse erscheint jedoch die internationale Beschränkung der Anbauflächen als ein ungeeignetes Mittel zur Verminderung des Angebotes.

Die Verringerung der überschüssigen Bestände durch die Vernichtung von großen Gütermengen wird wegen der technischen Schwierigkeiten, vor allem aber auch wegen des Widerstandes der öffentlichen Meinung abgelehnt. Die Verhinderung des Anwachsens der Bestände mit allen verfügbaren Mitteln ist ein erstrebenswertes Ziel.

Bei der Behandlung der weltwirtschaftspolitischen Maßnahmen gelangt zunächst die Frage der Zollpolitik zur Besprechung. Die Internationale Agrarkommission ist sich darüber klar, daß durch eine allgemeine Stabilisierung oder Herabsetzung der Zolltarife die Wirtschaftslage in gemäßigtem Umfang gebessert werden kann und kommt schließlich zu dem Ergebnis, daß die Weltwirtschaftskonferenz in erster Linie der internationalen Organisation des landwirtschaftlichen Warenaustausches die größte Aufmerksamkeit schenken müsse. Durch internationale Vereinbarung soll erreicht werden, daß die Ausfuhr eines jeden Landes für ein Erzeugnis oder eine Gruppe von Erzeugnissen geregelt wird, um auf dem Weltmarkt eine Erhöhung der Preise möglich zu machen. Die Ausfuhrländer müssen dann dafür sorgen, daß die heimische Erzeugung den beschränkten Ausfuhrmöglichkeiten angepaßt wird; die Art der Durchführung dieser Produktionsbeschränkungen bleibt dem betroffenen Staat überlassen. Eine Regelung des internationalen Handels soll sich vor allem auf folgende Erzeugnisse erstrecken: Baumwolle, Kaffee, Seide, Hopfen, Wein, Milchprodukte, Fleisch und nicht zuletzt Getreide.

Schließlich muß mit allen Mitteln versucht werden, den Verbrauch zu steigern. Die Frage ist ernstlich zu erwägen, ob man nicht in den Not-

Milchpreis Rummel

Gesekliche Milchpreise.

Wir haben schon berichtet, daß die Regierung durch kriegswirtschaftliche Verordnung Mindestpreise für Milch festgesetzt hat. In Wien müssen die Kleinhändler mindestens 41 Groschen und die Verbraucher mindestens 46 Groschen für das Liter bezahlen.

Der österreichische Außenhandel

ist heuer weit geringer als im Vorjahr. Der Rückgang der Einfuhr ist größer als der der Ausfuhr. Das sieht günstig für Milch festgesetzt. In Wien müssen die Kleinhändler mindestens 41 Groschen und die Verbraucher mindestens 46 Groschen für das Liter bezahlen.

Die Weltwirtschaftstagung in London

hat ihre erste gefährliche Klippe mit Mühe umschifft. Zwischen England und Amerika ist keine Einigung über die Festlegung des Wertverhältnisses zwischen Dollar und Pfund erreicht worden. Mit einem notdürftigen Ausgleich schleppt man die Tagung weiter. Amerika hält gegenwärtig die Festlegung seiner Währung auf einen bestimmten Wert für unzweckmäßig. Es versucht, durch Währungsmanöver seine Industrie wieder in Gang zu bringen. In mehreren amerikanischen Riesenbetrieben — General Electric-Company — werden vom 1. Juli an um 5 Prozent höhere Löhne bezahlt werden.

die Milchpreise

in Wien und einer Reihe von Orten in Niederösterreich gesetzlich geregelt. Der Produzentenmilchpreis beträgt nunmehr 80 Groschen pro Liter in Kannen des Lieferanten rasch Bahnhof Wien. Von diesem kommen 8 Groschen gesetzlicher Milchausgleichsfonds in Abzug. Für die Orte Wien, Baden, Inzersdorf, Rieseling, Mauer, Mödling und Schwedat wurde der Mindesteinstellpreis für Kannenmilch mit 41 Groschen festgesetzt. Der Mindestdetailverkaufspreis bei offener Milch beträgt in diesen Orten 46 Groschen, der Höchstdetailverkaufspreis für offene Milch 47 Groschen pro Liter.

Wer wird die viele Milch zu dem terren Preis kaufen, wenn nicht für die Erhöhung der Konsumkraft der heimischen Bevölkerung gesorgt wird. Geschieht das nicht, dann wird auch zum Beispiel weniger Bier konsumiert. Im Monat Mai ist der

Bierkonsum

neuerlich um 35 Prozent gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen, wobei der Bierkonsum im Mai vorigen Jahres bereits nur mehr die Hälfte der normalen Bierproduktion betragen hatte. Wenn das kühle Wetter weiter den Bierkonsum beeinträchtigt, dürfte die Bierproduktion in der Kampagne 1932/33 kaum ein Drittel der normalen Produktionsziffer betragen.

Steigert man die heimische Konsumkraft beliebig durch das, was wir aus einer telegraphischen Mitteilung aus Budapest erfahren?

Außenminister Kallach machte die Mitteilung, daß infolge eines Abkommens mit Österreich ungarische Saisonarbeiter in Österreich beschäftigt werden. Es handelt sich um 14.000 Rübenarbeiter, die mit entsprechenden Löhnen über die Saison hinaus angestellt werden sollen. Gegenwärtig sind mit Österreich Verhandlungen im Gange, damit die ungarischen Saisonarbeiter ihre in Österreich erhaltenen Löhne, soweit sie diese nicht herausgeben, nach Ungarn bringen können.

Alles wird schlechter, und so darf es einem nicht wundernehmen, daß die im Kapitalismus verkrampfte Landwirtschaft dort, wo es nicht um Theorie, sondern um Praxis geht, doch nur

Zollerhöhungen und Einfuhrverbote

verlangt. Die Niederösterreichische Bauernkammer hat in einer Resolution vom 17. Juni gefordert, daß die Schweineeinfuhr im neuen polnischen Handelsvertrag eingeschränkt wurde, daß die Revision der Handelsverträge, in denen die begünstigte Einfuhr hochgradiger Weine verankert ist, ehebdiligst durchgeführt werde, um die bereits in den anderen Handelsverträgen festgelegten Zölle wirksam zu machen; um die Wertung der neuen Getreideernnte zu sichern, verlangt sie, daß die seinerzeit ermäßigten Zölle für Roggen und Weizen zeitgerecht auf den alten Stand erhöht werden; das Einfuhrverbot für Hafer muß angesichts der neuen Ernte aufrecht erhalten werden.

Das klingt anders als die Worte, die man von der Londoner Weltwirtschaftskonferenz, auf der auch Österreich vertreten ist, vernimmt. Doch schon das Attikahaus-Gebäude hat verurteilt: Daß deine linke Hand nicht wissen, was deine Rechte tut!

So ist das Leben



Nachrichten aus Niederösterreich

Hängen und Bangen in schwebender Pein...

Die Touristen Josef Präsch und Franz Biggmann aus Gloggnitz unternahmen auf die May eine schwermere Klettertour und teilten sich zu diesem Zweck an. An einer gefährlichen Stelle rutschte Präsch aus. Biggmann konnte seinen Kameraden im Sturz auffangen, doch gelang es ihm nicht, Präsch aufzuziehen, der die ganze Nacht an dem Seil hängend verbrachte. Am Morgen bemerkten Touristen das Unglück. Eine Rettungs Expedition konnte die beiden Touristen aus ihrer lebensgefährlichen Lage unversehrt bergen.

Ein Knabe als Meißerdieb.

Der zwölfjährige Leopold Heiß ist ein gefühlerloser Junge. Aus der Erziehungsanstalt Kaiser-Ebersdorf am 30. April entwichen, macht er seither die Gegend in und um Baden unsicher. Er verübt raffinierte Diebstähle, die den routinierten Einbrechern zur „Ehre“ gereichen würden. Er klettert über Mauern und Planen, klettert an Blitzableitern auf und ab, schießt über Dächer, verübt Laten, die tollkühn genannt werden können. Gendarmerie und Polizei glaubten lange, daß eine ganze Bande raffinierter Verbrecher am Werk ist. Nunmehr scheint es sicher, daß all die frechen Diebstähle von den kleinen Ausreißer Leopold Heiß verübt wurden. Der Junge ist unglaublich geschicklich und gerieben, er weiß sich derart zu verstellen, daß, wenn er, wie es schon vorgekommen ist, in einer Wohnung überrascht wird, flucht mit der treuherzigsten Miene eine glaubwürdige Ausrede vorbringt und sich ungeschoren trollen kann. Er stiehlt bei Tag und bei Nacht, in Villen, Häusern, Magazinen, er stiehlt Geld, Gegenstände aller Art, aber mit Vorliebe Geld und wieder Geld. Jetzt, wo man mit Sicherheit annimmt, daß es sich bei den vielen Einbruchdiebstählen um den zwölfjährigen Jungen handelt, wird man dem früh auf die Verbrecherbahn gelangten Knaben bald das Handwerk gelegt haben.

In Nußdorf gib's an Wein und Nazi-raufereim.

Vor dem Heimwehrheim kam es in Nußdorf zu einer Schlägerei. Heimwehrler und Nazi waren aufeinandergeraten. Sie bearbeiteten sich gegenseitig die Falchistenschädel. Polizei erschien auf dem Plan, trennte die Gegner und führte sie ab. Sechs Nazi wurden verletzt.

Ein rücksichtsloser Automobilist.

In Lang-Engersdorf (Bezirk Korneuburg) wurde an einer Kurve der Bundesstraße der 65jährige Viehtreiber Franz Felsing, als er von seinem Fuhrwerk abstieg, von einem mit rasender Geschwindigkeit gegen Wien fahrenden Auto überfahren. Der Unglückliche wurde fünf-

Ein raffinierter Betrüger.

Kofainschleichhandel — Riesengewinn — Speisefoda statt Kofain geliefert — alles aus Humanität.

Kofain, bekanntlich ein böses Raufgift, dessen Handel verboten ist, wird von gewissenlosen Menschen im Schleichhandel schamlos vertrieben, wobei große Summen verdient werden.

Artur Grün aus Bedezza in Jugoslawien, betätigte sich auf diesem Gebiete schon lange. Polizeilich war es bekannt, daß Grün seit längerer Zeit in Wien mit Kofain handle. Aber Grün ist ein gerissener und in seiner Weise sehr geschäftstüchtiger Mann, der es vorzüglich verstand, allen polizeilichen Schlingen zu entweichen. Er witterte geradezu alle Fallen, die ihm von der Polizei gelegt wurden. Bis er doch vom Schicksal ereilt wurde. Einer seiner Komplizen hat Grün verraten. Der geriebene Raufgifthändler wurde in der Nähe der Urania in dem Augenblick verhaftet, als er einem Mann ein Fläschchen weißes Pulver übergeben wollte.

Was wollen Sie, es war nicht Kofain, es war Speisefoda

verantwortete sich Herr Artur Grün bei der Polizei. Tatsächlich hat der Betrüger, vielleicht in allen, zumindest in den meisten Fällen seinen „Kunden“ zwar Kofain angetragen, sich auch den hohen Preis für Kofain bezahlen lassen — aber statt Kofain Speisefoda verabfolgt. So hatte er auch dem Manne bei der Urania ein Fläschchen einhändigen wollen, das nur harmloses Speisefoda enthielt. Die Spekulation des Betrügers war nicht uneben, wenn er annahm, die Betrogenen würden sich hüten, eine Anzeige zu erstatten, weil sie sich sonst selbst wegen Raufgifthandels angeben müßten. Auf diese Art war es dem betrügerischen Schleichhändler gelungen, wahrscheinlich alle seine Kunden hineinzuwickeln und kolossal zu verdienen.

zehn Meter vom Auto mitgeschleift. Er blieb mit einer schweren Kopfverletzung, einer Gehirnerschütterung und einem Unterkieferbruch bewußtlos liegen. Der Automobilist, ein sogenannter Herrenfahrer, dessen Autokennzeichen festgestellt werden konnte, fuhr, ohne sich um den Schwerverletzten zu kümmern, in seinem rasenden Tempo weiter.

Sich vom Zuge überfahren lassen.

Auf dem Geleise der Bahnstrecke Gegendorf-Engersdorf hat sich ein etwa fünfzigjähriger Mann vom Zuge überfahren lassen. Er war auf der Stelle tot. Bei dem Toten wurde nichts gefunden, wonach man auf Name und Herkunft schließen könnte.

Tragisches Ende eines Ausfluges.

Auf der Bundesstraße zwischen Weizendorf am Steinfeld und Win-

Der Betrüger hat Humor.

Nun bekam die Sache eine heitere Seite. Grün erklärte, daß er den Betrug an seinen Kunden nur in ihrem eigenen Interesse begangen habe. Denn — so folgerte Grün in seiner Gaunerlogik — wenn ich den Leuten Kofain, also ein Gift verabfolgt hätte, würden sie an ihrer Gesundheit Schaden genommen haben. Dazu habe er sich aber aus menschenfreundlichen Gründen nicht entschließen können und daher, das war der einzige Grund, habe er den Leuten statt des verlangten Kofains unschuldiges Speisefoda eingehändigt, das ihnen nicht schaden, nur gut tun konnte. So unschuldig wie die Speisefoda, sei demnach er, der Artur Grün, an der ganzen Sache.

Es war ein gutes Werk

sagte Herr Grün, mit treuherziger Miene, das doch eher Belobung, wie Strafe verdiene. Daß er sich für Speisefoda den hohen Kofainpreis bezahlen ließ — dazu war er einfach zwangsläufig bemüht — nun ja, sonst hätten die Leute Verdacht geschöpft, daß sie statt des verlangten Giftes, harmlose Speisefoda bekommen. Herr Grün, es ist wirklich zum Lachen, stellte sich der Polizei als Menschenfreund vor, der bloß aus purer Nächstenliebe die Leute betrog. Er sei nun einmal so ein herzenguter Kerl, dem es um die Gesundheit seiner Opfer bangt.

Dem Landesgericht eingeliefert.

Die Polizei andererseits, ist aber gar nicht danach angetan, an die Menschenfreundlichkeit eines Betrügers von der Sorte des Artur Grün zu glauben. Dem Herrn Grün wurde eine Reihe von Betrügereien nachgewiesen, wobei er den Betrogenen schweres Geld abgenommen hatte. Artur Grün und mit ihm sein Kompagnon Hans Kottmiller wurden dem Landesgericht eingeliefert.

zendorf ereignete sich ein schweres Motorradunglück. Der in Wien wohnhafte Chauffeur Omar Schwager hatte seinen arbeitsfreien Tag; er benützte ihn, um einen Ausflug mit seinem Motorrad zu unternehmen. Er fuhr mit dem Motorrad, in dessen Beiwagen sich die Angestellte Valerie Logl befand, durch Weizendorf. Von der Richtung Winzendorf kam ihm ein Wagen einer Sodawasserfabrik entgegen. Das Motorrad stieß mit dem Wagen zusammen. Schwager und seine Begleiterin wurden auf die Straße geschleudert. Schwager erlitt tödliche Verletzungen, seine Begleiterin schwere Wunden am Kopf.

Von der Arbeitslosigkeit in den Tod getrieben.

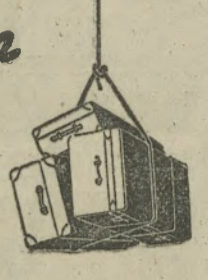
Ein junger Mann warf sich einem Zuge, der die Station Ahlenbergdorf passierte, entgegen. Die Räder gingen über den Mann hinweg. Sein Kopf wurde glatt vom Rumpfe getrennt. Es handelt sich um den 20jährigen Koch Franz Kasper. In einem Abschiedsbrief teilt der Unglückliche mit, daß ihn die Arbeitslosigkeit aus dem Leben treibe.

Der Revolver als Spielzeug.

Nicht oft genug kann gewarnt werden: Vorsicht mit Schußwaffen! Vorsicht beim Handieren, aber auch Vorsicht bei der Verwahrung von Schußwaffen, die vor allem vor der Verwahrung zu entladen sind, ist notwendig.

Durch Unterlassung dieser Vorsicht hat sich in Goham bei Welf ein furchtbares Unglück ereignet. Ein Landarbeiter hatte im Bette seines Schlafraumes einen geladenen Trommelrevolver aufbewahrt. Ein schlimmer Zufall führte die beiden Söhne des Wirtschaftsbefizers, den fünfjährigen Karl und den um zwei Jahre jüngeren Fritz, in das Zimmer des Land-

Sichern Sie
The Reisegepack
sofort durch die
Städtische
Versicherung
Tel. 4-27-5-40



Das Neueste

Wakere Parteiodner. — Vier Kinder vor dem Gastod bewahrt.

Bergangen Freitag fand in der Siedlung Laaerberg ein Platzkonzert statt. Plötzlich tauchte die Nachricht auf, daß aus einer Wohnung der Theodor-Eidel-Gasse Leuchtgas dringe. Parteiodner rannten zu der Wohnung. Die Wohnung befindet sich im ersten Stock. Die Tür ist verschlossen. Der Parteiodner Ferdinand Treiner klettert an dem Ableitungsröhr der Dachrinne empor, stoßt mit einem Knüttel das Fenster der Küche durch, dringt in die mit Leuchtgas erfüllte Wohnung ein, reißt die Fenster auf. Inzwischen haben seine Genossen unterhalb des Fensters eine lebende Leiter gebildet. In der Wohnung befinden sich vier Kinder; sie sind infolge Einatmens von Leuchtgas schwer bewußtlos. Treiner schafft eines der Kinder nach dem anderen, mit Hilfe der von seinen Genossen gebildeten lebenden Leiter, ins Freie. So wurden die vier Kinder vor dem sonst sicheren Gastod gerettet.

Bemerkenswert ist die auffallend unrichtige Mitteilung der Polizeikorrepondent, die von der Rettung der Kinder durch einen unbenannten Friseur berichtet, während sich die Rettung der Kinder doch ganz anders, so wie wir berichten, abgespielt hat.

Gegen Haarausfall Doktor Dralles Birkenwasser

Selbstmord — hoch zu Ross.

In der Gemeinde Felsöcsöva (Ungarn) hat ein Landwirt auf eine Weise Selbstmord begangen, wie ein Selbstmord noch nicht begangen wurde. Der Landwirt ritt in den Wald, steckte den Kopf in eine Schlinge, band diese an einen Baum fest und gab dem Pferd die Sporen. Das Pferd machte einen Sprung und raste davon. Durch den plötzlichen Ruck wurde dem Mann das Genick gebrochen. Das einsam weidende Pferd führte dann die Bewohner auf die Spur des Toten.

Radio Programm

Wocheneinteilung: Montag 3. Juli bis inkl. Sonntag 9. Juli

Montag, 3. Juli. 15.55: Unterhaltungsmusik. — 16.35: Jugendstunde. Sagen von der Breßburger Pforte. — 17.00: Indische Musik. — 17.25: Konzertstunde. — 18.05: Das Fisterjensertstift Zwettl. — 18.30: Die Musik der alten Inder. — 18.55: Volkstümliches Rechtsempfinden im Spiegel österreichischer Bauernurkunden. — 19.30: Die Wiener Operette. Funtopotpourri (Josef Holzer). — 21.00: Zeitfunk.

Dienstag, 4. Juli. 15.20: Mit der Kamera durch den südlichen Wienerwald. — 15.35: Kinderstunde. D: Wandern, Wandern meine Lust. — 16.00: Schallplattenkonzert. — 16.35: Bastelstunde. — 17.00: Die Geschichte der Salzburger Festspiele. — 17.20: Konzertstunde. — 20.35: Die Belagerung Wiens 1683. — 21.00: Abendkonzert.

Mittwoch, 5. Juli. 15.20: Jungtierpflege in der Hühnerzucht. — 15.30: Tiergeschichten. — 15.55: Aus Tonfilmen. — 16.35: Sammeln, ein Wunschtraum. — 17.25: Stunde österreichischer Komponisten. — 18.10: Zeit Stoß (zum 400. Todesjahr). — 18.35: Für und gegen den freiwilligen Zivildienst. — 19.00: Wiener Spaziergänge (Funfrohsteter; Dr. Josef Bergauer; Josef Holzer). — 20.45: Bunte Stunde.

Donnerstag, 6. Juli. 15.20: Gemüsebau und Gemüsetonum. — 15.30: Zwei Bubengeschichten. — 15.55: Aus Opfern. — 16.45: Der Sport und das neue Bauen. — 17.00: Frauenberufe im alten Wien. — 17.25: Konzertstunde. — 18.05: Österreichische Heilbäder und Kurorte. — 18.30: Der Sieg des Orients über die byzantinische Kultur. — 19.00: Unterhaltungskonzert. — 20.15: Das Feuilleton der Woche. — 20.40: Rob des Landlebens.

Freitag, 7. Juli. 15.20: Der Leichtathletentod. — 15.30: Frauenstunde. Carl Maria von

Weber und die Sängerin Karolina. — 15.55: Kinder spielen Radio. — 16.25: Höhlen und Höhlenforschung. — 16.55: Konzertstunde. — 18.05: Erste Hilfe bei Unfällen durch Elektrizität. — 18.30: Musikalische aus Dänemark. — 19.05: Eine innerösterreichische Bauernhochzeit. — 20.05: „Der Wittiber“.

Samstag, 8. Juli. 15.45: Felix Weingartner: „Der Weg“, ein Liederzyklus. — 16.35: Jodeler und Gebirgsmusik in Nordspanien. — 17.00: Franz-Rakfa-Vorlesung. — 17.30: Kurmusik (Übertragung aus Hofgastein). — 18.30: Die Krise der arbeitslosen Jugend. — 18.55: Zeitfunk. — 19.05: Der Spruch. — 21.10: Festbeleuchtung und Platzkonzert in Hallstatt.

Sonntag, 9. Juli. 12.45—14.00: Unterhaltungskonzert. — 14.40: Für den Landwirt. Jetzt ist es Zeit zur Bodenuntersuchung. — 15.10: Dokumente der Zeit. — 15.35: Kammermusik. — 16.15: Die neuesten Ausgrabungen in Smyrna. — 16.45: Nachmittagskonzert. — 18.10: Paul Koller: Ferien vom Ich. — 19.20: Militärkonzert. — 20.45: Opernaufführung auf Schallplatten. „Der Bajazzo“. — 22.15: Zigeunermusik.

8 Tage zur Probe
RADIO
Apparate, Lautsprecher
Grammophone, Schallplatten
Photo-
apparate, führende Marken
Fahrräder
Musikinstrumente
Beleuchtungsgeräte
Fachmännische Beratung
Bis 20 Monate
Kredit
Radio-Musikhaus
Schlesinger
VII. Burgg. 122—124
Tel. B 32-2-24, B 35-6-55

Rundfunk

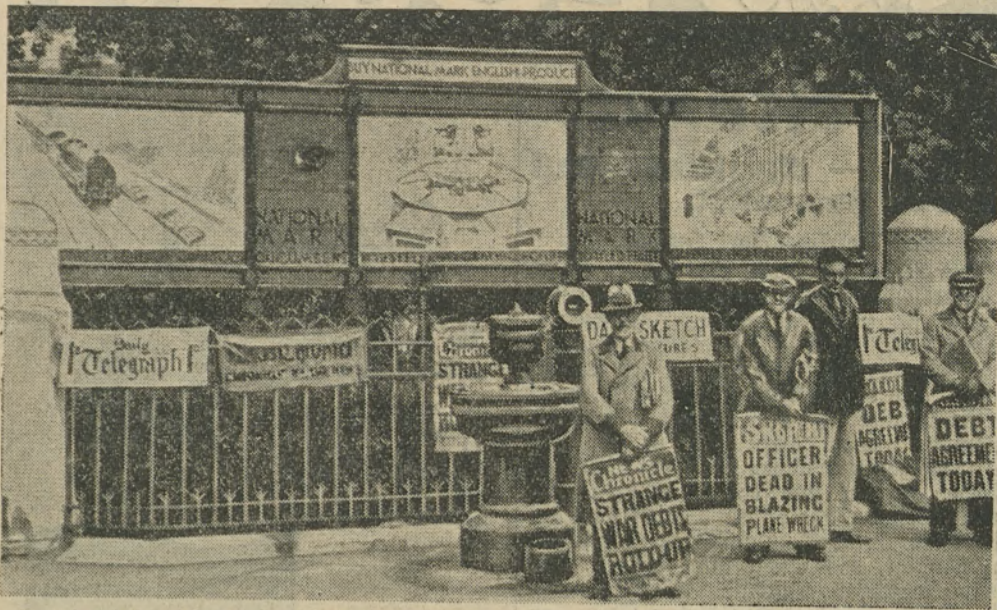
Statt 40 Groschen nur mehr 25 Groschen!
Die weitaus billigste Radiozeitung
Kein Radiohörer kauft eine andere Radiozeitung als den „Rundfunk“.

Der „Rundfunk“ erscheint jeden Donnerstag und ist zum Preise von 25 Groschen in der Traitik und im Zeitungsverschleiß erhältlich.

Das vollständige Programm des Wiener Senders und aller europäischen Sender bringt die billigste österreichische Radiozeitung, der „Rundfunk“.

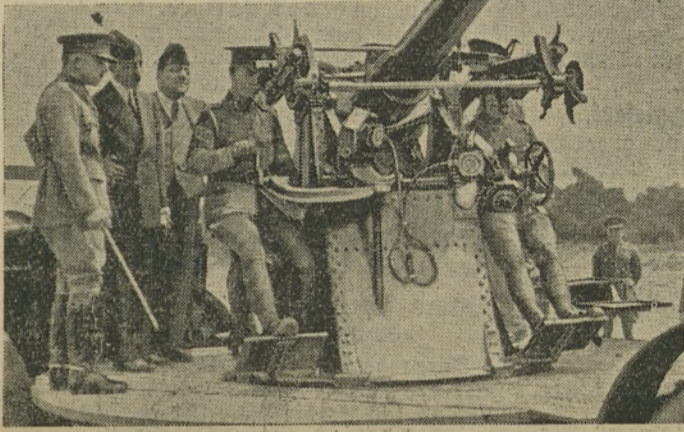
Preis 25 Groschen, in allen Trafiken und Verschleißstellen erhältlich.

Die aktuellsten Bilder der Woche



Vor dem Gebäude der Londoner Weltwirtschaftstagung wird mit diesen Tafeln für den Kauf englischer Waren geworben. Der kapitalistische Rettungsversuch, genannt Weltwirtschaftstagung, wird immer aussichtsloser.

Das modernste englische Flugzeugabwehrgeschütz wurde dem orientalischen König Feisal des Irak vorige Woche bei seinem Besuch in London vorgeführt. Der Krempel kostet eine Menge Geld und trotzdem ist die Wahrscheinlichkeit, damit ein Flugzeug abschießen zu können, sehr gering.



Die Wiener Stephanskirche ist eine der schönsten Kirchen, die die gotische Baukunst schuf. Heuer wird ihr fünfshunderjähriger Bestand gefeiert. Beim Wiener Katholikentag Anfang September wird diese fünfshundertjährige feier begangen werden.



Unten: Die deutschen Nazi frist der Reich, daß sie sich mit dieser Wortausführung von Flugzeugabwehrgeschützen begnügen müssen, weil Deutschland wirkliche Abwehrwaffen durch den Friedensvertrag verboten sind.



Bademetter! Bademetter! Raun in einem anderen Land ist der Rudersport so beliebt wie in England. Hier sehen wir eine Zeltstadt englischer Studenten, die ihre Ferien dem Rudersport widmen.



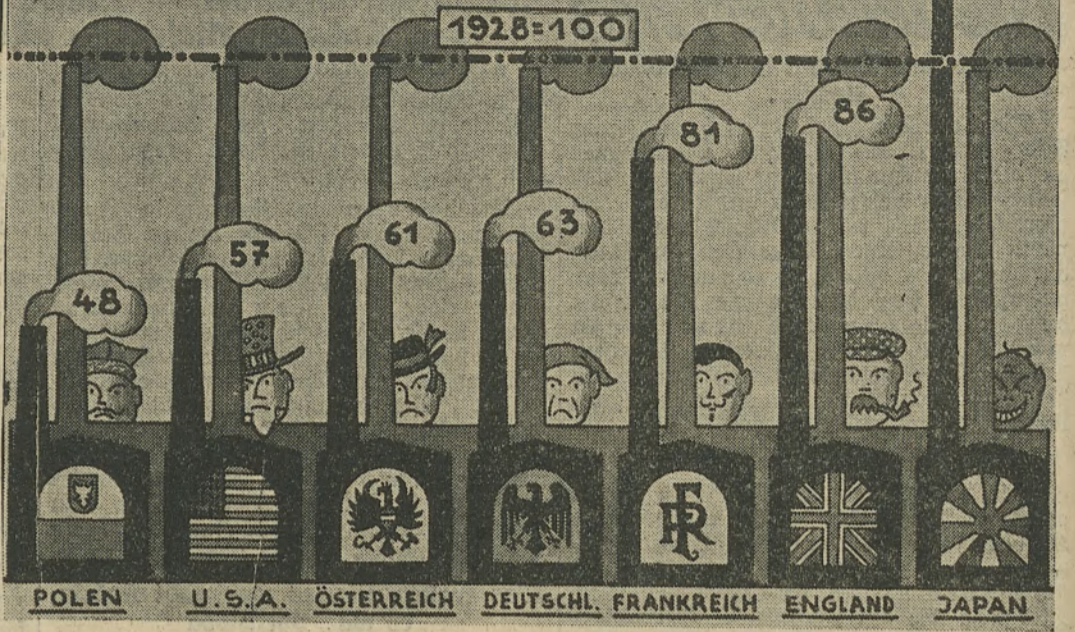
Rechts: 14 Jahre Versailler Frieden! Der Gewaltfrieden von Versailles verwüstet die Welt kaum weniger als der ihm vorausgegangene vierjährige Weltkrieg. Deutschland trieb er dem Faschismus in die Arme. Das Bild oben zeigt die Unterzeichnung des Friedensvertrages am 28. Juni 1919. (XX) die deutschen Unterhändler. Unten der Spiegelsaal von Versailles, wo die Unterzeichnung stattfand.

Gutenbergs Druckerei in Mainz, die erste Buchdruckerei der Welt. Gewöhnlich steht sie im Gutenberg-Museum in Mainz, jetzt haben die Amerikaner sie sich für die Chicagoer Weltausstellung ausgeborgt.

Ein weiterer Beitrag zur Weltwirtschaftskonferenz Katastrophaler Rückgang der Weltproduktion

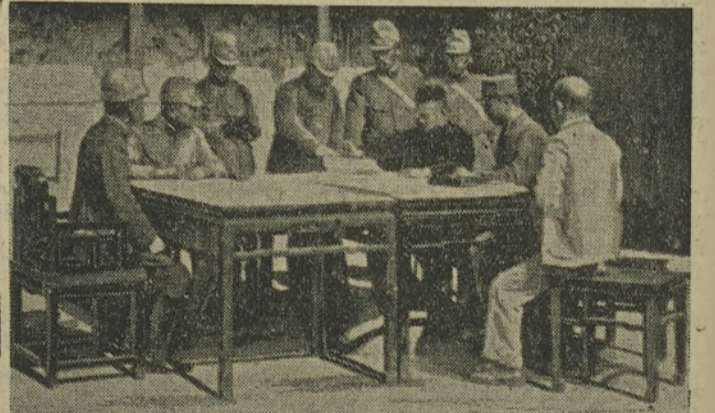
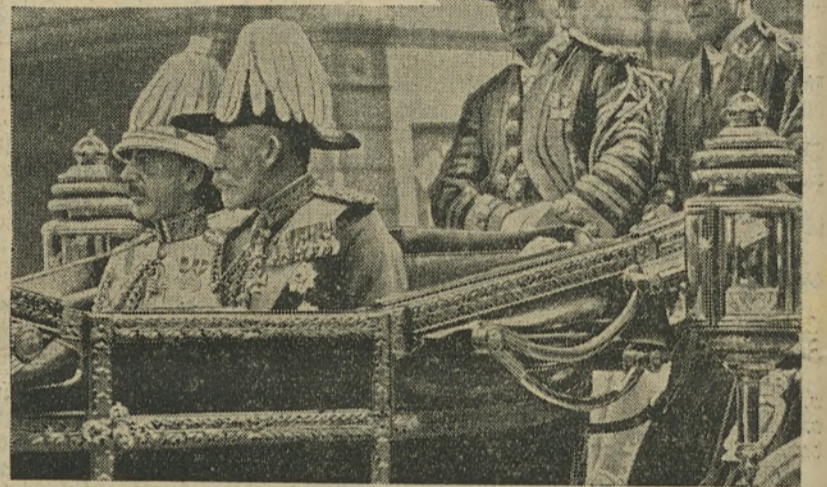
VIERTELJAHR 1933 IM VERGLEICH ZU 1928

127
NUR JANUAR

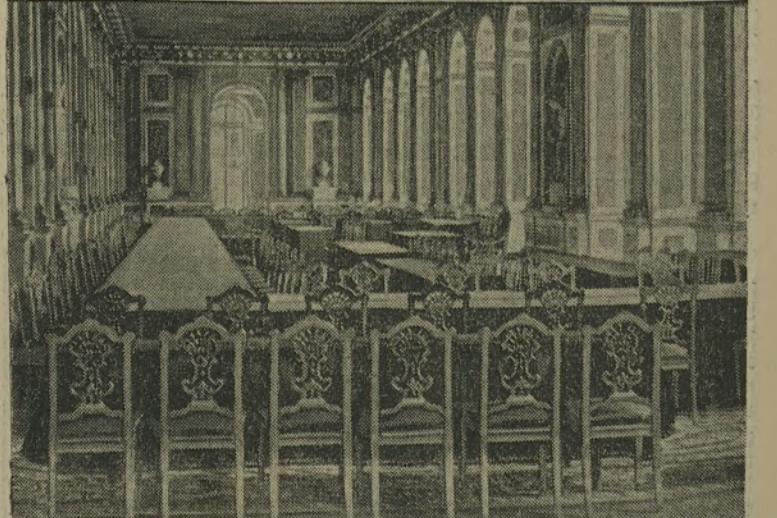


Die grauen Schöte stellen die Erzeugung im ersten Vierteljahr 1929, die schwarzen die im ersten Vierteljahr 1933 dar. Man sieht, daß nur Japan heuer mehr erzeugt als vor vier Jahren.

Der König aus dem Morgenland, Feisal (links) von Irak (in Arabien), hat den englischen König Georg (rechts) in London besucht und wurde sehr feierlich empfangen.



Der chinesisch-japanische Waffenstillstand wurde vor einigen Wochen unterzeichnet. Erst jetzt kam das Bild, das diesen denkwürdigen Augenblick festhält, nach Europa.



Das Haus am Fluss



Copyright by Amonesta Verlag, Wien-Leipzig.

„Daß ich das immer wieder zu hören bekomme!“ seufzte Gethryn. „Als ob ich es selbst müßte! Aber das macht nichts, gehen wir weiter. Haben Sie das Ding hier jemals gesehen?“ Damit zog der Oberst aus seiner Rebovertasche ein kleines Papierpaket hervor, öffnete es und reichte es dem Sekretär.

Es enthielt eine Rolle schmutziger, verbrauchter Seidenschur. Neugierig wickelte sie der Gefangene auf und ließ ein Ende zu Boden gleiten. Er sah nun, daß die Schur in gleichen Abständen gefnotet war und etwa 16 Fuß maß.

„Wie in meinem Leben habe ich diese Schur zu Gesicht bekommen. Was ist das?“
„Wie Sie sehen eine Seidenschur mit Knoten.“
„Ich wollte fragen, wo Sie sie gefunden haben? Wie Sie dazu kommen.“
„Ich fand sie in Ihrem Schlafzimmer in Abbotshgall“, sagte der Oberst bedächtig.
„Wo bitte?“
„In Ihrem Zimmer. Und zwar in dem wunderbaren alten Kamin, etwa 6 Zoll über dem Kaminvorsatz. Darum ist sie so ruhig. Sie können noch heute sehen, daß die Schur vor nicht allzu langer Zeit weiß war.“

Deacon zog seine Stirn in nachdenkliche Falten. „Sie war entweder schon dort, als ich ins Haus kam — vergangenen Mai —, der sie wurde mir seither beschert, aber ich habe sie bestimmt nie zu Gesicht bekommen.“
„Gut.“ Das war alles, was Gethryn sagte, als er die Schur wieder zusammenrollte, einwickelte und in seiner Tasche verstaute.

„Aber was soll diese Schur bedeuten? Was hat sie mit mir und dem Mord zu tun? Erklären Sie mir das gefälligst!“
„Ein bißchen Geduld! Vorläufig weiß ich es selbst noch nicht.“
Deacon zuckte die breiten Achseln. „Auch gut. Was weiter?“
Des Obersten Hand suchte diesmal in der Brusttasche und förderte eine Anzahl von Zeitungsausschnitten ans Tageslicht.

„Das da“, sagte er, „sind in einem richtiggehenden Geheimfach des Schreibtisches Ihres Chefs. Wissen Sie etwas davon?“
Stillschweigend las der Sekretär Ausschritt für Ausschritt. Als er fertig war, schüttelte er den Kopf. „Wertwirdig! Diese drei Schundblätter — »Der Scheinwerfer«, »Die Röntgenstrahlen« und »Vor populär« — haben den Minister stets aufs heftigste angegriffen. Ich verstehe die Zusammenhänge nicht und noch weniger Ihre Absichten.“
„Schon wieder!“ seufzte Gethryn. „Rummern Sie sich nicht um mich und meine Absichten, sondern sagen Sie mir, ob Sie wissen, daß Hoode diese Ausschritte sammelte?“
„Nein!“
„Hat er jemals der unaufhörlichen Angriffe dieser Blätter Erwähnung getan?“
„Nein.“

„Nicht? Schade.“ Damit stand Anthony auf. „Ich muß mich auf die Beine machen. Brauchen Sie etwas? Bücher? Essen? Tabak?“
Der Sekretär lächelte wieder. „Danke vielmals, nein. Der gute Digby-Coates hat bereits für mich gesorgt und mir einen Stoh Bücher und eine Schachtel Zigarren gebracht. Außerdem hat er angeordnet, daß mir menschliches Essen vom »Weißen Kopf« durch eine übrigens ganz nette Kellnerin gebracht werde. Desgleichen versuchte er, den berühmten Marshall für mich zu engagieren.“
„Ausgezeichnet! Marshall ist bei weitem der beste Verteidiger, den wir haben. Sie sind also bestens betreut und brauchen nichts?“
„Danke, nein. Sehe ich Sie morgen?“
Mit einem Kopfnicken antwortete der Besucher: „Ja. Wahrscheinlich am frühen Nachmittag, da ich höre, daß Sie später »unziehen« sollen. Gute Nacht, und verzeihen Sie nicht, daß ich Ihnen schon irgendwie aus der Patsche helfen werde.“

Ein kräftiger Händedruck und eine Minute später sah man Gethryn langsam die holperige Straße zu seinem Gasthof dahinschwandern.
Die Sonne war im Untergehen und die Straße, bisher wie in Gold getaucht, schien mit blutroten Flecken gesprenkelt.
Ein Gefühl der Nutzlosigkeit überkam ihn. Er fühlte sich allein und verlassen in diesem Morast von Zweifeln und in dieser Wildnis des Übels, in der unschuldige Menschen Verbrechen begangen hatten, die ihnen vollkommen fremd waren, und in der jedermann seiner Sache so herrlich sicher war, außer ihm selbst. Nicht einmal der dunkelgoldene Hintergrund seines Sinnes — das unauslöschliche Bild der schönen Frau mit den dunklen Augen — konnte ihn für das trübe Gezirr der Grübeleien und Gefühle

entschädigen, in das nur ein schwacher Strahl von Licht drang.
Dann kehrten seine Gedanken zu Deacon zurück, zu seiner scheinbaren Lustigkeit und müßigen Unbekümmtheit, die zweifellos eine Hölle von Qual verhüllen sollten. Die Bewunderung, die er für den jungen Mann fühlte, feuerte ihn an, und in rascherem Schritt setzte er seinen Weg fort.

So vertieft war er in seine Gedanken, daß er plötzlich mit einem weichen, gestrafften Körper zusammenstieß. Mit einem jungen Mädchen, das in größter Eile aus der entgegengesetzten Richtung dahergelaufen kam, einem Mädchen, das wild aus rotgeweihten Augen blickte, einem Mädchen ohne Hut mit wirrem, goldenem Haar.
Ehe er sich noch entschuldigen konnte, ja bevor er sich noch des Zusammenstoßes recht bewußt wurde, war sie bereits an ihm vorbeigeeilt und rannte die vom scheidenden Sonnenlicht überstrahlte Straße hinunter.

Anthony dachte scharf nach, wo er das Mädchen schon gesehen hatte. Wichtig! Es war ja die Schwester! Ihre Schwester! Dora Masterjon! Er kehrte um, holte sie mit raschen Schritten ein und berührte ihre Schulter. Sie streifte seine Hand unwillig ab und sah ihn aus vermeinten Augen groß an.
„Sie wollen zur Polizeistation gehen, Fräulein Masterjon?“ fragte er.
Sie nickte nur in stummem Staunen.
„Tun Sie das nicht — nicht in diesem Zustand.“ Damit nahm er sie sanft beim Arm. „Sie können ihm nicht helfen — Sie würden seine Lage nur erschweren.“
„Aber ich muß ihn sehen!“ kam es fast tonlos von ihren Lippen.

„Nicht jetzt“, entgegnete er fest. „Nicht jetzt, wo ich Ihre Hilfe so dringend brauche.“ Er staute selbst über die freche Bioge, die ihm der Augenblick eingegeben hatte. Eigentlich war er wenig erbaut darüber, seine kostbare Zeit an ein hysterisches Mädchen zu verschwenden.
Sie ging ihm auf den Leim. „Ihnen helfen?“ fragte sie erregt. „Und — und Archie? Wie wäre das möglich?“
„Das kann ich Ihnen hier nicht sagen. Sie müssen mit mir in den Gasthof kommen.“ Er ergriff ihren Arm und geleitete sie ins nahe Dorf.

13. Kapitel

Jimmy macht sich nützlich.

I.

In seinem kleinen, gefästelten Salon im »Bar und Schlüssel“ setzte Anthony das Mädchen in den einzigen Lehnstuhl. Dann bestellte er Tee und sie tranken schweigend. Endlich fragte er: „Wie wäre es, wenn Sie mir alles erzählen würden?“
Dora Masterjon sagte nichts als: „Ich hatte solche Angst — solche entsetzliche Angst!“
Anthony war erstaunt. „Aber warum gerade jetzt? Sie wissen doch schon seit heute morgen, daß man Deacon dieses Verbrechens verdächtigt.“
„D gewiß! Aber Lucia sagte mir, daß Sie ihr Ihren Beistand versprochen hatten, Herr Gethryn — und sie — sie schien so selbstvertrauensvoll, daß Sie alles zum Guten wenden würden, daß ich — ich versuchte, es auch zu glauben.“
Anthonys Herz schlug schneller. So sehr vertraute ihm Lucia Lemesurier?

Die Kleine fuhr fort, nach Fassung ringend: „Aber dann... hörte ich... daß er... wirklich ins... oh, es ist so entsetzlich!“ Sie schlug die Hände vors Gesicht, die schmalen Schultern zuckten, als würde sie von schweren körperlichen Schmerzen gepeinigt.
Anthony stutzte. Der Klang ihrer Stimme sagte ihm, daß hier etwas verdeckt liege, das ihm noch unbekannt war.
„Sie verbergen etwas vor mir, Fräulein Dora!“ jagte er eindringlich.

Sie richtete sich auf; ihr Gesicht zuckte vor unterdrücktem Weinen. „Ich meine, daß — daß —, wenn ich keine boshafte Närrin gewesen wäre, wenn ich mich nicht wie ein dummes Schülchen benommen hätte, Archie nicht — nicht in diese entsetzliche Lage geraten wäre. Oh, wäre ich nie geboren worden!“ Kraftlos sank ihr Kopf auf die Brust.
„Ich fürchte, ich verstehe Sie immer noch nicht.“
Sie hob den Kopf. „Waren Sie nicht bei der Verhandlung?“ fragte sie, während sie sich mit dem Handrücken über die verweinten Augen fuhr.
„Nicht eigentlich“, entgegnete der Mann und fragte sich, wie oft er diese Frage noch werde beantworten müssen.

„Dann wissen Sie wohl nicht, daß Archie auslief, daß — daß er einen Spaziergang unternahm, während das — das Verbrechen begangen wurde. Und die Bestien haben ihm nicht geglaubt, weil ihn niemand gesehen hat, während er weg war.“

„Ich kann noch immer nicht...“
Verzweifelt unterbrach sie ihn mit einer Flut von Worten.
„Begreifen Sie denn nicht? Ich hätte ihn treffen sollen. Ich, ich, ich! Bei der Brücke sollte ich ihn erwarten. Wir hatten einen Spaziergang verabredet. Und weil ich mir einbildete, jemand zu sein, weil ich mir einbildete, er wäre am selben Nachmittag unfreundlich und kalt zu mir gewesen, glaubte ich, ihn strafen zu müssen. Ich ging nicht hin! Ich blieb zu Hause! Ich ließ ihn warten! Gott strafe mich dafür, daß ich zu Hause blieb!“

Endlich verstand Gethryn. „Sie armes Ding!“ tröstete er sie. „Sie armes Ding!“ Er ging zu ihr hinüber und legte ihr sanft seine Hand auf die Schulter.
Gebrochen lehnte sie sich an ihn; ihr blonder Kopf ruhte an seiner Schulter. Sie war jetzt ganz still geworden... Sie hatte keine Tränen mehr.
Endlich richtete sie sich auf. „Verzeihen Sie mir“, sagte sie leise. „Ich hatte nicht die Absicht — eine solche Szene zu machen.“
Mit einer Handbewegung wehrte Anthony die Entschuldigung ab. „Die Hauptsache ist jetzt, daß wir alles Erdenkliche tun, um unserem gemeinsamen Freund zu helfen.“
„Aber wie? Wie?? O Gott, wenn ich ihm doch helfen könnte! Ich fühle mich ja so schuldig! Ich bin ja so unglücklich!“

Das arme Mädchen tat ihm leid. Er mußte versuchen, sie ein wenig von ihrem persönlichen Leid abzulenken, ohne allzuviel Zeit zu verlieren. Jedenfalls wollte er versuchen, seine neue Stellung als Generaltröster des schwachen Geschlechtes nach besten Kräften auszufüllen. Er begann aufs Geratewohl:
„Wissen Sie, wie Sie sich nützlich machen können? Indem Sie mir zuhören. Ich habe nämlich allerhand interessante Entdeckungen gemacht, lauter Kleinigkeiten, die nicht zusammenpassen. Ich möchte Ihnen gewissermaßen etwas laut vordenen, Ihnen eine Liste dieser Dinge aufzählen. Vielleicht gelingt es Ihnen, ein System hineinzubringen.“
Das Mädchen hing gespannt an seinen Lippen.
Hoffentlich würde sie ihm hereinschauen, und zwar bald! Er begann:
„Also passen Sie auf, liebes Kind! Das Sammelnummer beginnt: Fingerabdrücke eines Unschuldigen auf der Mordwaffe. Eine andere unschuldige Person stiehlt Briefe des Ermordeten, um sie zu verbergen, da der Tote eine Geliebte hatte. Ein Versuch, durch eine Uhr ein Alibi zu erbringen; ein Versuch, der so plump gemacht ist, daß er sich kaum mit der anscheinend hochentwickelten Intelligenz des Mörders vereinbaren läßt. Geheime Fächer im Schreibtisch des Ermordeten sind voll Zeitungsausschnitten, die von giftigen Angriffen auf den Minister sprechen. Fingerabdrücke...“

„Herr Gethryn“, unterbrach ihn die Kleine. „Sie machen sich über mich lustig! Das ist nicht recht von Ihnen. Sie spielen nur mit mir, um mich glauben zu machen, daß ich Ihnen helfen könne. Zweifellos ist Ihre Absicht gut, aber es ist doch nicht recht von Ihnen!“
Der Oberst sah sich ertappt. Die Rolle des durchschauten Trösters, der „es gut meint“, war keine rühmliche. Während er noch vergebens nach Worten suchte, sah er sich plötzlich jeder Antwort enthoben, da das Mädchen unermittelt aufsprang und rief:
„Diese Ausschritte! Glauben Sie am Ende wirklich, daß sie etwas zu bedeuten haben?“
Erwartungsvoll entgegnete er: „Natürlich haben sie etwas zu bedeuten! Wenn ich auch noch nicht ganz genau weiß, was!“
„Dann gehen Sie sofort zu meinem Bruder Jim — sofort!“ Sie stampfte in ihrer Erregung ungeduldig mit dem Fuß. „Als er noch Sekretär des Ministers war, sprach er nur zu oft von diesen Angriffen in der Presse. Er pflegte zu sagen, daß dahinter mehr stecke als nur — wie nennt er es nur — als bloße Politik, und er setzte sich in den Kopf, Herrn Hoode zu zwingen, sich mit ihnen auseinanderzusetzen. Ich glaube, daß dies schließlich zu ihrem Streite führte. Wenn Sie irgendetwas über diese Zeitungen wissen wollen, Herr Gethryn, so ist Jimmy die richtige Person dazu!“

„Ich fahre sofort in die Stadt! Sie sehen, wie ernst ich die Sache nehme.“ Nach einer Pause, mit einem Lächeln: „Wissen Sie, daß Sie mir auf meine schändliche List nie gekommen wären, wenn ich nicht ein bißchen müde wäre?“
Dora vergaß ihr eigenes Leid und sah ihn besorgt an: „Gewiß, Sie sehen wirklich krank aus. Vielleicht sollten Sie heute abend lieber nicht mehr hineinfahren.“
„Mir fehlt nichts“, verteidigte sich Anthony. „Ich fahre gleich los. Was Sie für Krankheit halten, ist nur meine interessante Blässe. Sie aber gehen schon brav nach Hause und sorgen sich nicht länger!“

„Wie sollte ich aufhören, mich zu sorgen — mir die bittersten Vorwürfe zu machen? Wenn nicht ein Wunder geschieht...“
„Chesterton sagt einmal irgendwo, daß das wunderbarste an den Wundern sei, daß sie manchmal wirklich geschehen. Und er ist ein großer und weiser Mann.“
Mit einem leisen, zitternden Lächeln um die Lippen, reichte sie ihm die Hand und ging.

II.
Um zehn Minuten nach zehn fuhr der große rote Mercedes vor dem Haus vor, in dem Hastings wohnte. Gethryn hatte seinen eigenen Befehl gebrochen, den er erst am Nachmittag für die Strecke London—Marling aufgestellt hatte.

Ganz steif kletterte er aus dem Wagen, nahm mit Erstaunen wahr, daß seine Hände zitterten, und ließ die Stiege hinauf. Unterwegs stieg ihm die Frage auf, ob er „sie“ wohl sehen werde? Weit mehr außer Atem, als es nötig gewesen wäre, kam er vor der Tür von Wohnung Nr. 15 an.

Zu seiner Verwunderung machte „sie“ die Tür auf, mit alle Anzeichen der Freude über das Wiedersehen; ein Umsand, nicht dazu angetan, sein Herzklopfen zu vermindern. Sie berichtete, daß Hastings in die Redaktion gegangen sei. Auch die Wirtschaftlerin war fort, sie hatte Ausgang. Aber Herr Hastings war ein reizender Mensch, nicht wahr? Und seine Braut ein entzückendes Mädchen, nicht? Dem Kranken ging es viel besser, die Temperatur war gefallen; er schlief fest und gesund. Und sie hatte nicht vergessen, daß all das der Güte, der Klugheit und überhaupt den wunderbaren Eigenschaften eines gewissen Herrn Gethryn zuzuschreiben sei!

Jetzt war an ihm die Reihe zu sprechen. Aber was? Konnte er ihr sagen, daß sie die herrlichste Frau der Welt sei und er der größte Narr, weil er sich anmachte, sie zu lieben? Konnte er ihre Hände ergreifen, diese langen, schmalen Hände, und sie mit Küffen bedecken? Was er aber tatsächlich sagte, war: „Guten Abend, gnädige Frau. Ist Hastings zu Hause?“
Boll Verwunderung sah sie ihn mit großen Augen an. „Aber — aber, Herr Gethryn, ich sagte Ihnen doch soeben, daß er in die Redaktion gegangen sei!“
„Ja richtig — entschuldigen Sie.“
„Wollten Sie mit ihm reden?“
Langsam kam der Angesprochene zu sich. Er bedachte, daß er ja gekommen sei, um zu arbeiten, und daß er sofort damit beginnen müsse, um nicht Gefahr zu laufen, sich weiter wie ein dummer Junge zu benehmen.

„Nein“, sagte er kurz. „Frau Lemesurier, ich muß Ihren Bruder sprechen.“
„Sie wollen Jim sehen? Aber das ist nicht möglich“, entgegnete sie sanft, aber entschieden.



Sie trat zur Seite und ließ ihn passieren.
„Es muß sein“, gab er zurück.
Die schwarzen Augen blickten ihn an. „Es ist unmöglich!“

Anthony sagte mit brutaler Deutlichkeit: „Frau Lemesurier, Sie wissen ganz genau, daß ich mir alle Mühe gebe, einen Unschuldigen vom Verdacht des Mordes zu reinigen. Ich bin nun an einem Punkt angelangt, an dem eine Unterredung von fünf Minuten in Ihrem Bruder wertvoll für mich ist. Ihr Bruder — das haben Sie mir selbst gesagt — kann nicht mehr als gefährlich krank angesehen werden. Ich muß ihn sprechen.“
Jetzt senkten sich ihre Augen. Anthony ärgerte sich über sich selbst. Und ein Mann, der sich über sich selbst ärgert, ist unbesiegtbar.

Mit einer Grazie, die sich brennend in sein Gedächtnis einprägte, erhob sie sich, durchschritt das Zimmer und stellte sich vor die Tür desselben, ihm stumm den Eintritt in das andere Zimmer verwehrend.
Anthony nahm seinen Hut vom Tisch und ging langsam auf sie zu. Er lächelte, aber es war kein angenehmes Lächeln. Es war ein Lächeln, das die eine Seite seines Gesichtes hinantrieb und zum Stillstand kam, bevor es die Augen erreichte. In verschiedenen Winkeln dieser Erde gibt es ein paar Menschen, die auf Grund persönlicher Erfahrung jedermann den Rat geben würden, sich aus dem Staub zu machen, wenn sich dieses Lächeln zeigt. Noch immer lächelnd, kam er ganz nahe an sie heran. Sie sah ihn an... schwankte... trat zur Seite und ließ ihn passieren.

Er begann die Suche nach dem Krankenzimmer, fand es sofort, trat ein und schloß die Tür hinter sich.
Eine herabhängende Lampe war so aufgestellt, daß sie das Bett im Dunkel ließ; sie stellte die einzige Beleuchtung dar. Im Bett lag ein Mann. Der Besucher nahm auf dem Stuhle neben dem Bett Platz und wartete.
„Wer zum Teufel sind Sie?“ fragte eine Stimme.
(Fortsetzung folgt.)

Die rote Spottdroffel

Blatt für Kritik und Humor

Weltwirtschaftskonferenz



Die Weltwirtschaft: „Wann s' alle nach aner Richtung zieh'n wollt'n, wär' ma scho längst aus'n Dreck!“

„Was man alles macht!“

Die Schworznöcklinger haben ein Sprichwort, das man in der Gegend überall zu hören bekommt: „Nobl, Schani, geht d' Wöit zgrund!“ — Es ist ihnen jetzt wirklich so, als ob das ganze Jahr Kirtag wär und ollaweul Musi und Tamtam. „So mai“, fogt de Sandshuch-Wawerl, „wo soll denn dos hinführen? Mir d's Musi, Basommlung, Aufmärsch und Ubinga! Mit amol die Schulabum fo ma mehr zu wos ham, tan a nix als eraziern mit eahni g'wahign Giat und Fahnln.“ „No“, fogt drauf d' Spieß-Wettl, „fiakt haum jo de Soldotn neidn Uniforma, neidn Koppna auf, wie unsa Ferdl, Gott loß na sölt schloffn unter dr Erd, weul er g'folln is bei Lemberg! Owa de Koppn, de liegt no ollaweul in Schublodloftn, de hot er ghobt, wie er aktiv gedient hat! Mei Gott, do mußt i ollaweul denka: s' kimmt bol wieda a Kria! Und i siach unfern Ferdl furtgeiß übers Linawaldl und nimma is er kemmal!“ — Und sie fährt mit der Schürze über die Augen und schluchzt und weint bitterlich: „I lo holt so a Koppn nit segn! Do siach i ollas vor mir, wias gewest is, wie mei Ferdl furt hot miassn!“

„s' wird schon wos sei“, tut wichtig drauf die Sandshuchschin, „hört so ollaweul, daß wieda Affantierung sein wird und olli ein-ruda miassn!“

„No wirts do mit n Behn nix gebn, weul do wfeisaln i eina bis zu da Schwemml! Oder mit de Deitschn, mit de Breizn, wo denen da Ahnl no ollaweul dazöhl!“

„s' is jo, als wann da jingsti Tog kamat! Fongar do gestern auf oamol olli Glocken zun leitn on; Pöller schoißn i und aum Geiga brennt hoch a Feia auf und am Deppl a und aum Zoppersberi! Wia wann da Wöltuntergong do war! Dös is ollas fir de Höldn, fir mein Ferdl! O mei! Hättn i man liawa nit daschoßn, hättn i man lossn! Des hülft ollas nix! Des is ma ollas laut, büil z büil Tamtam und Musi! Wer waf, wie weh eahm des ollas tat, mein Ferdl! De Musi, de Pölla-schiaß und de büiln Schandarm! Fiarichtn si de Herrn vielleicht, daß i wieda aufsteigan, de Gfollna, und auf sei hinsohratn und bei da Gurgl podatn und eah in Oda ausdruck-fantn!“

„Woast, Wettl, du bist holt büil zi büil babittert! Du derst des Okti nimma auf-tischn!“

„So, i derf va mein Ferdl nit redn, owa de Herrn derfan? I nit, owa se derfan de oltn Koppna wieder aufbringa und mia mein Schmerz wieda aufriahn wie mit Messarn?“

Und daß no besser wirkt, miassn a no de Glozna leitn! Und moanst, vielleicht für de Lotn, na, für de Lebendiga, daß ja si wieder aufzitreibn lossn aufs Schlachtföld und daschoßn, wie sis mein Ferdl gmocht hom! Mei Ferdl, mei Ferdl!“ Sie schlug die Schürze über ihr Gesicht und weinte bitterlich. —

Ein menschenfreundlicher Betrüger.

Die Geschichte vom betrogenen Betrüger ist gewiß nicht neu. Sie feiert in neuen Formen immer wieder fröhliche Urständ. Es gibt halt immer wieder Leute, die sich an das alte lateinische Sprichwort halten: Die Welt will betrogen sein, darum betrüget sie! Und warum auch nicht, wenn die Betrogenen sich nicht getrauen, sich darüber zu beklagen. Der Herr Artur Grün aus Bedzeka in Jugoslawien verstand die Sache. Mit dem unscheinbaren weißen Pulver Kofain kann man viel Geld verdienen. Es wird sehr teuer bezahlt. Die armen Teufel, die dem Genuß dieses Rauschgiftes verfallen sind, müssen sich das nervenverheerende Gift um schweres Geld im Schleichhandel verschaffen. Das war etwas für den Herrn Grün. Er wußte, wo die Wiener „Kokschmuggler“, die den verbotenen Kofainschleichhandel be-

treiben, zu finden sind und wurde ihr Kofain-gros-Lieferant. Er lieferte ihnen nicht weniger als 6 Kilogramm des kostbaren weißen Pulvers und verdiente ein paar tausend Schilling daran. Aber, merkwürdig, die kokssüchtigen Kunden der Schleichhändler waren mit diesem Kofain nicht zufrieden. Der erhoffte Rauschzustand blieb aus, sie machten ihren Kofain-detail-Lieferanten schwere und ehrenrührige Vorwürfe — und mit Recht. Beim näheren Zusehen und Kosten entpuppte sich das sünder-bezahlte Kofain nämlich als ganz harmlose Speisesoda, von der 1 Kilogramm 2 S kostet, ebensoviel wie 1 Gramm Kofain. Herr Grün hatte seinen Schleichhändlern statt des weißen Pulvers Kofain das ebenso weiße Pulver Soda nagehängt. Doch kein Betrogener traute sich, den Betrug anzuzeigen. Er wäre ja wegen Rauschgift-handels ebenso verfolgt und eingesperrt worden wie der Herr Grün selbst. Schließlich bekam die Wiener Polizei aber doch Wind von den einträglichen Geschäften des Artur Grün aus Bedzeka und schnappte ihn am 23. Juni, als er eben wieder ein kleines Fläschchen mit dem weißen Pulver weitergeben wollte. Oh, er ist ein Menschenfreund! Nicht um müßelos tausende Schillinge zu verdienen, hat er seinen Kunden schadenlos Speisesoda statt Kofain angehängt, sondern um sie vor gesundheitslichem Schaden zu bewahren. Wir sind neugierig, ob ihm der Staatsanwalt seine Nächstenliebe glauben wird.

Die Spottdroffel fingt:

Giazt kriagn mir a Anleih,
Dann habn mir a Geld,
Drum schrein wir boll Freud a,
Gauts a Loah in die Welt!

Und kriagn ma leicht lane,
So wern mir net sad
Und tan gor net schimpfa
Und bleibn recht schön siad.

Denn s' schimpfn, is verboten
Und a s' kritisirn,
Weil unser Herrn Minister
Sie zwegn sowas scheniern.

Die Spottdroffel erzählt:

Der Herr Fuchtig: „Wos is denn dös hiazn noch, zum Teufel eint für a verfligte Regierungerei?“

Der Herr Wichtig: „Pst! Pst!“ — — —

Der Herr Fuchtig: „Na, wos is denn?“

Der Herr Wichtig: „Sei stad! über die Regierung derf ma net schimpfen.“

Der Herr Fuchtig: „Jo, wer fogt denn, daß i über dös Regierung schimpf? I man nur mei Frau, weils an dem verfligten Wofstog gor a fo im Haus umeinanderregiert.“

Der Herr Wichtig: „Ja, so? ...“

Im Konzert.



„Hab keine Angst, Herrmann, sie hat ein sehr gutes Gleichgewichtsgefühl!“

Ihr Wunsch.

nämlich der unserer Hausbesitzer, ist die „Gleichschaltung“ unseres Mieterrechtes mit Hitler-Deutschland. Wir lesen in dem Blatte der österreichischen Hausherrenverbände, in „Das Grund- und Hauseigentum“, einen Bericht über eine Versammlung sächsischer Hausbesitzer, in der der Referent sagte:

„Wenn der oberste Führer des deutschen Volkes, der Reichszanzler Hitler, auf den Grabstein seines Vaters (dieser befindet sich in Oberösterreich) schreibt: Er ist ein Hausbesitzer gewesen, dann kann es keine Schande sein, sich als Hausbesitzer zu organisieren.“

Dadurch angeregt, fordern nun die österreichischen Hausherren die „Gleichschaltung“ mit Deutschland, wenigstens auf dem Gebiet des — Zinswuchers. In Deutschland gibt es bekanntlich keinen Mieterschutz mehr.

Geschichte ohne Worte.

